

Mieshadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 2831. Telefon-Nr. 1211. Mieshaber-
Verlags-Gesellschaft: Hauptstr. 2, Nr. 740.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Gesamtlänge: 2 1/2 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugseinheit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 42 Pf., ein-
zehnjährlich 420 Pf. Durch die Post bezogen 48 Pf., zusätzlich 30 Pf. Postgebühr einzu-
rechnen 10 Pf., — Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabeämter, die Zeitungs-
und alle Buchhandlungen. — Die Behandlung der Bestellungen erfolgt streng nach dem
auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Wichtigste Anzeigen:**

Wichtigste Anzeigen: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
preis 7 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Zeitungsblatt 10 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 2,
Nachschlagkarte B. — Für die Aufnahme von Anzeigen ein bestimmtes Lager und Flächen
wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Nachnahme 3/4 Uhr vormittags,
spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 18.

Samstag/Sonntag, 22./23. Januar 1938.

86. Jahrgang.

Japan wünscht Zusammenarbeit mit China

Die Friedensbedingungen Tokios. — Unterstützung des neuen chinesischen Regimes. — Achtung der chinesischen Integrität und der Rechte dritter Mächte. — Erweiterter Kominternpakt dient dem Frieden.

Herzliche Worte über Deutschland.

Tokio, 22. Jan. (Funkmeldung, Ostasienbüro des DFB). Am Samstagvormittag wurde die Sitzung des japanischen Reichstages durch eine große Rede des Ministerpräsidenten Kono eröffnet, die in ganz Japan mit großer Spannung erwartet worden war. Im Reichstag waren neben dem gesamten Kabinett zahlreiche Mitglieder des kaiserlichen Hauptquartiers und der Heeres- und Marineleitung vertreten. Die Tribünen waren überfüllt.

Fürst Kono leitete seine Rede mit einem Dank für die Boshaft des Kaisers an den Reichstag ein. „Japans Politik“, erklärte er dann, „ist auf den Frieden im Fernen Osten gerichtet, der die untrennbare Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China zur Grundlage hat. Zugleich mit dem Entschluß, nicht mehr mit der halbseitigen Kuomintang-Regierung von China zu verhandeln, wird die japanische Regierung bemüht sein, freundliche Beziehungen zu den Mächten zu pflegen. Wir alle begrüßen im Interesse des Weltfriedens die Tatsache, daß das Antikomintern-Abkommen zwischen Japan und Deutschland durch die Beteiligung Italiens ergänzt worden ist.“

Nachdem Fürst Kono unter dem Beifall des Hauses den in China kämpfenden Truppen im Namen des japanischen Volkes für ihren Einsatz gedankt hatte, erklärte er, daß die japanische Regierung nunmehr ein neues chinesisches Regime unterstützen werde, um mit diesem Regime die chinesisch-japanischen Beziehungen zu regeln und den Wiederaufbau Chinas zu ermöglichen und so die Grundlage für einen dauerhaften Frieden im Fernen Osten zu schaffen. Es sei unnötig zu betonen, daß sich die japanische Politik hinsichtlich der Souveränität und territorialen Integrität Chinas und der vertraglichen Rechte und Interessen dritter Mächte in China nicht geändert habe.

Die Mission Japans als stabilisierende Kraft Ostasiens habe Japan größere und schwerere Verpflichtungen auferlegt. Japan müsse deshalb auch größere Opfer bringen, die eine heilige Pflicht gegenüber der heutigen Generation und den Nachkommen seien. Deshalb müsse Japan eine nationale Mobilisierung im geistigen und materiellen durchführen und hierbei beachtet sein auf eine Stärkung von Heer und Marine und eine einheitliche Organisierung von Wirtschaft und Finanzen. Die Regierung sei grundsätzlich auf eine friegswirtschaftliche Organisierung der Industrie eingestellt, um die Produktionskraft im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China zu heben. Der Ministerpräsident sprach dann die Erwartung aus, daß das gesamte Volk sich freudig und entschlossen hinter die Regierung stellt, um das Endziel zu erreichen, dessen Zeitpunkt heute noch nicht abzusehen sei.

Als Fürst Kono seine Rede unter förmlichem Beifall beendet hatte, sprach Außenminister Hirota zur Außenpolitik. Er ging dabei vor allem auf die vier grundsätzlichen Friedensbedingungen Japans an China und die Beziehungen zu den fremden Mächten ein. „Japan“, so erklärte er, „hat seine territorialen Absichten in China und beachtet nicht, Nordchina dem gesamten Reich abzutrennen.“ Alles, was Japan wünsche, sei, daß China mit Japan zusammengehe, um durch eine Zusammenarbeit bei beiden Ländern Wohlstand und Fortschritt zu erreichen.

China, so fuhr er fort, habe das Angebot Japans abgelehnt und zum Widerstand aufgerufen. Es laube dies ansehend in der Hoffnung auf dritte Mächte oder im Zusammengehen mit den Kommunisten getan. Hirota teilte sodann die vier grundsätzlichen Friedensbedingungen mit, der Japan als letzte Gelegenheit zur Selbstbeurteilung der chinesischen Nationalregierung übermitteln ließ:

1. Aufgabe der prokommunistischen und gegen Japan und Mandschukuo gerichteten Politik und bester Zusammenarbeit mit Japan und Mandschukuo auf dem Boden der Antikomintern-Politik;
2. Einrichtung demilitarisierter Zonen in bestimmten Gegenden und gleichzeitig eines Sonderregimes für diese Gegenden;
3. Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Japan, China und Mandschukuo;
4. Kriegsentwicklungen für Japan.

Die chinesische Nationalregierung, so fuhr Hirota fort, habe jedoch die Antwort hinausgeschoben und schließlich gesagt, daß sie nicht beabsichtige, mit Japan aufrecht zu verhandeln. Japan habe deshalb nicht warten können, bis sich die Nationalregierung zu einer aufrichtigen Haltung entschließt. Der einzige Weg sei deshalb gewesen, sich auf das neue Regime zu stützen, um überhaupt eine Befriedung Ostasiens durch eine chinesisch-japanische Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Starke Beachtung fand dann in politischen und ausländischen Kreisen die Erklärung Hirotas, daß Japan nicht nur die Rechte und Interessen dritter Mächte in den besetzten Zonen nicht verletzen, sondern auch bereit ist, im Interesse des chinesischen Volkes für alle Fälle die Türen weit offen zu

lassen und deren kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit willkommen zu heißen. „Japan hofft ernstlich, daß die anderen Mächte die gegenwärtige Lage in China voll verstehen und die gerechten Forderungen Japans anerkennen sowie an der Einrichtung einer neuen Ordnung im Fernen Osten tätig mitarbeiten.“

Nachdem Hirota auf die fortschreitende Stabilisierung Mandschukuos und die Erweiterung seiner internationalen Beziehungen hingewiesen hatte, erklärte er, daß die Politik Japans gegenüber Moskau von der Überzeugung geleitet sei, daß die Beziehungen beider Länder im Interesse des Friedens in Ostasien normal gestaltet werden müßten. Japan, so fuhr er fort, werde aber nicht dulden, daß Moskau die vertraglichen Rechte Japans in der Fischereifrage und in Nord-Sachalin mißbrauche. Besondere Aufmerksamkeit verdiene der Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und China und die Unterbindung des chinesischen Volkes durch die kommunistische Internationale. Japan betrachte diese Lage mit äußerstem Ernst.

Hinsichtlich Americas betonte Hirota, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Lande auch durch den „Panam“-Zwischenfall nicht getrübt worden seien. Gegenüber England sei die Politik Japans unverändert auf die Aufrechterhaltung der traditionellen Freundschaft gerichtet. Japan hoffe, daß England die Stellung Japans im Fernen Osten verleihe und mit Japan für den Frieden und das gute Einvernehmen beider Nationen zusammenarbeite.

Hirota widmete dann Deutschland herzliche Worte. Er erinnerte an die Bedeutung des Antikomintern-Abkommens und gab die Versicherung ab, daß Japan die Zusammenarbeit beider Länder vertiefen wolle. Diese Erklärungen Hirotas sowie sein Ausspruch des Dankes für die deutsche Vermittlungsdienste fanden im Reichstag fürstlichen Beifall.

Madagaskar.

Kz. Vielleicht denken Sie beim Lesen der Überschrift an irgend eine neue Heilige, die uns Höflichkeit auf diese französische Insel unterzieht. Etwas im Stil der Äthiä von Nambiti, ein benachbartes Gebiet, das wir angeblich den Portugiesen abgelaufen haben sollten. Wir sind ja, was Heilmeldungen betrifft, an allerlei gewöhnt, aber diese Lüge hat noch ihrer Erfindung. Borelli kennt niemand daran, die Ruhe Abd el Krim, der auf Madagaskar keine französische Staatsangehörigkeit verleiht, zu hören. Der Name fiel in einem ganz anderen Zusammenhang. Der rumänische Minister Cuzza hält nämlich die Insel zur Aufnahme der in seinem Land überflüssig gewordenen Juden bereit. Eine Ausweisung, in der er überflüssig seinen heute oder morgen spruchreifen Plan sieht, seinen Vorhaben, der in Genet über, unter der Hauptausführung zu reden werden soll. Er sprach nur einen rein persönlichen Gedanken aus und überließ die Unterhaltsfragen den Juden selbst. Kein Rumäne hat sie ins Land gerufen und deshalb kann sich in Bukarest auch niemand für sie verantwortlich fühlen. Mögen die Juden selber leben, wo sie unterkommen. Aber weiß ein Wandel gegen 1933! Damals triefte die Welt von Mitleid, heute finden die Juden überall sorgsam bewachte Türen, die ihnen hier drüben, dort mit verbindlichem Vaheln vor der Kasse verschlossen werden. Immer neue Höchstpreise erschweren die Arbeit Israels. In Polen: Judenfreie Märkte, besondere Gültigkeit in den Schulen und Universitäten, Bierpatent in den Biergeräten, und in Bromberg verleiht ein hoher Beamter dem ihm Unterstellten bei Juden einzulassen. In Ungarn wird der Ruf nach Sprengung der jüdischen Machtstellung, vor allem in Industrie und Handel, immer dringlicher und gerade dieser Tage kam ein ausleitender Politiker einen aufsehenerregenden Wahlerfolg erzielen. Auch Wien, das sich bisher dem ausermittelten Volk gegenüber nicht gerade engbrüstig benahm, scheint der Vorrat an jüdischen Staatsbürgern auszuräumen. Selbst jenseits des großen Meeres, in Ecuador, werden die emigrierten Juden von der Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen, da sie jetzt zu arbeiten und so endlich unendliche Geschäfte trieben

Starker Kammerieg Chautemps'

501 zu 1. — Linke und Rechte von der Regierungserklärung befriedigt. Außenpolitisch nichts Neues.

Einheitlicher französischer Oberbefehl.

as. Berlin, 22. Jan. (Drohbericht unter Berliner Abstellung). Das Kabinett Chautemps hat gestern nach der Beratung der Regierungserklärung einen überaus großen Zustimmungserfolg errungen, einen Abstimmungserfolg, wie er in der Geschichte der französischen Kammer nur äußerst selten zu verzeichnen ist. 501 Abgeordnete haben für die Regierung gestimmt und nur ein einziger gegen das Kabinett. In diesem Abstimmungsergebnis drückt sich einmal das starke persönliche Vertrauen aus, das die Kammer Chautemps entgegenbringt, zum anderen aber auch der Wille, die Schwierigkeiten zu überwinden. Trotzdem wird man sich an, dieses Abstimmungsergebnis nicht zu überhöhen. Es ist zulande gekommen, weil jeder aus der Regierungserklärung das herausgehört konnte, was ihm paßte. So stützten die Linke beifolgende Beifall, bei dem unerwartet nachdrücklichen Bekenntnis Chautemps zur Volksfront, während sich die Rechte begeistert zeigte über die Zulassung, daß die Regierung gegen alle Rücksicht mit Rücksicht vorgehen werde. Vom Währungsproblem, das die letzte Krise verursacht hat, war überhaupt kaum die Rede. Die Streitfrage, Devisenkontrolle oder nicht, wurde nicht einmal erwähnt. Rechte und Linke haben mithin aus verschiedenen Gründen für das Kabinett gestimmt. Die Linke hat — und aus diesem Grunde haben selbst die Kommunisten dem Kabinett ihre Stimme gegeben — mit ihrer Zustimmung zeigen wollen, daß die Volksfront nach wie vor besteht. Zudem hatte die gestrige abgeleitete Regierungserklärung einer einmaligen Opposition, wie sie noch in öffentlichen Versammlungen der Volksfront nach der Regierungsbildung jutage trat, den Bind aus den Augen genommen. Die Rechte aber war froh, endlich ein Kabinett ohne Margiten vor sich zu haben, ein Kabinett, das nach Ansicht der Rechten retten soll was noch von Wahrung und Wirtschaft zu retten ist. Chautemps selbst wird sich vollkommen darüber klar sein, daß dieses Abstimmungsergebnis 501 zu 1 kein eigentliches Vertrauensvotum bedeutet, sondern ihm und seinem Kabinett das Arbeiten erlaubt. Aber wenn die Arbeit beginnt, werden sich auch die Schwierigkeiten zeigen, wenn nämlich die Probleme, die so notwendig in der Regierungserklärung erwähnt werden, gelöst werden müssen. Wie lange mithin die Einmütigkeit bestehen wird, die in der

gestrigen Abstimmung jutage trat, ist eine Frage, die wir lieber offen lassen möchten. Die Regierungserklärung selbst bedeutet, wie schon gesagt, ein sehr geschicktes Anzieren ein Drumherumreden um die großen Streitfragen. Außenpolitisch bringt sie keine Überraschung, sondern zeigt, daß der außenpolitische Kurs unverändert bleiben wird, was schon die erneute Übernahme des Außenministeriums durch Delbos erkennen ließ. Zum anderen hat die Regierungserklärung auch gezeigt, daß das neue Kabinett den Abstimmungsfragen volle Aufmerksamkeit widmet, was übrigens durch die Nachterweiterung für Dalsdiet, die unmittelbar nach der Kabinettsbildung bekannt wurde, erläutert worden war. Genügt finden wir in der Regierungserklärung den Wunsch nach Rüstungsbeschränkung. Aber es fehlt ebensowenig der Hinweis, daß die erste Rüstung für die französische Sicherheit eine starke unterbaute Landesverteidigung ist.

Diesem Ausbau der Landesverteidigung und der besseren und strafferen Organisation dient nicht nur die Nachterweiterung für Daladier, sondern ebenso auch die Ernennung Gamelins, der bisher nur Generalkommandeur der Landarmee war, zum Generalkommandeur aller drei Wehrmachtsteile. Die englische Presse, die diesen Vorgang sehr beachtet, nennt das etwas „romantisch die Ernennung Gamelins, auf den „Hohen Napoléon“. Damit ist jedenfalls der einheitliche Oberbefehl aller französischen Streitkräfte im Frieden so gut wie hergestellt. Die Frage dieses einheitlichen Oberbefehls hat die Gemüter in Frankreich seit langem beschäftigt. Schon vor Jahren hat General Weygand und General Petain verlangt, daß dem Landesverteidigungsminister eine wirkliche Autorität über die drei militärischen Minister zugesprochen und ihm ein für Kriegszustand als Oberbefehlshaber der gesamten Wehrmacht vorgeordnet werden. General Weygand hat, einmal erfüllt, dann würde alles richtig am Platz sein, „daß der Krieg ausbricht“, eine Regierung, der die allgemeine Kriegsvorbereitung zufällt, ein Landesverteidigungsminister, der die Kriegsorganisation mit Hilfe des alleinigen und verantwortlichen Oberbefehlshabers vorbereitet, während letzterer nach Kriegsausbruch die Durchführung zu übernehmen hat, das heißt eine höhere Aufgabe, auf die er sich nicht erst im letzten Augenblick vorbereiten kann.“ In diesem Sinn also wird die stark umstrittene wichtige Frage unter Chautemps geregelt und es ist bezeichnend, daß dies eine der ersten Maßnahmen des neuen Kabinetts ist.

und die Einwohner um den Gewinn ihrer Mähen brachten. Schliche Auswüchse, wohnen sich das Auge wendet. Von Palästina ganz zu schweigen, wo die Engländer atabische Freiheitskämpfer hinstellen, ihre und die Häuser Unbeleiblicher in die Luft sprengen, ohne das durch die jüdische Einwanderung aufgeworfene Problem irgendwie der Lösung näherzubringen. Die Juden aber befehlen auf ihren Schein, der ihnen als Dank für ihre gegen die Mittelmeerländer im Weltkrieg geleistete Hilfe noch Vorkauf ausgedehnt wurde. Die Araber denken jedoch nicht daran, ihre Heimat preiszugeben. Beglückwünschte werden, die der Londoner Jung in Arabien landet, ändern an diesem Entschluß wohl ebensowenig wie der angelegte Besuch eines Mitglieds des englischen Königshauses bei Non Sawd. Madagastar, nur der Gedanke eines einzelnen Mannes, und doch ist dieses Wort Casus für das atata Stadium bezeichnend, in dem sich das Judenproblem bereits befindet. Der europäische Söldner ist hellhörig geworden. Wägen sich die Regierungen teilweise diskreditieren, die Wölfer aber fordern das Recht in eigener Hand. Und die Unterwerfung der großen Demokratie ist nur geeignet, die Tiefe und Breite des jüdischen Einflusses sichtbar zu machen und die Autorität der demokratischen Staaten zu schwächen. Der Führer und seine Bewegung, das neue Deutschland, aber dürfen hoch darauf sein, die Substrategie in nordischer Weise, aus Klarer, von seinem daß getriebener Einsicht, gelöst zu haben. 1933 wollte uns die jüdenhörige Presse lagern, daß die Massenfrage zur völligen Isolierung Deutschlands führen müsse. Manches angestellte Gemüt unter uns ließ sich einschüchtern. Heute sehen wir: unter konsequentes Handeln hat uns Freunde gewonnen, das Reichsleben dafür wächst in der Welt und die nationalsozialistische Kampferkenntnis verbindet uns immer stärker mit den jungen erwachenden Völkern des Ostens. Die Substrategie ist kein Stiefkinder der Rasse, sondern ein Weltproblem. Darüber sind die Herren in Paris von ihren eigenen Bundesgenossen belehrt worden.

Goga und Cuzja haben in ihrem Lande die Hek- und Lügenquellen verstopft. Das Verbot der jüdischen Presse gehörte zu den ersten Handlungen der neuen Männer in Bukarest, woraus ihre Einsicht in die Gefährlichkeit einer unverantwortlichen Presse spricht. Wieviel autogemeinte Verstandigungsverluste wurden durch die jüdische Presseemission im Keime erstickt. Und mander erfolgversprechende Vorschlag geriet, ehe er überhaupt für die Öffentlichkeit reif war. Anbestrafungen nennt man das in Ländern, wo heute die Presse noch Selbstzucht ist, ein Geschäft, das in Revolutionen macht, wie andere in Petrolcum und Baumwolle. Und überall finden wir die Juden als Träger derlei gemissenen, materiellen Gewinnung. Von Zeit zu Zeit fühlen sich der englische Ministerpräsident und der Staatspräsident von Frankreich einmal gezwungen, der eigenen Presse ins Gewissen zu reden. Die Mahnungen bleiben jedoch, wie gerade jetzt wieder die infame Heilüge der United-Press beweist, ohne Erfolg. Die Diktatorien der demokratischen Staaten läßt oft Zweifel an dem guten Willen der Staatsmänner aufkommen. Aber sie sind, da sie an der Utopie der persönlichen Freiheit scheitern, überhaupt nicht in der Lage, ihre Presse zu zügeln. Anders in der autoritären Ländern. Deutschland und Italien verfügen über einen disziplinierteren Journalismusstand, der die Ziele der Regierung und die Notwendigkeiten seines Volkes vertritt. Die deutsche Presse ist ein wirksames Instrument in der Hand des Staates und spielt gerade in unserer Außenpolitik eine bedeutsame Rolle. Unsere Presse fühlt sich berufen, die Wölfer einander näherzubringen, die Verschiedenheiten verständlich zu machen und die Übereinkommungen zur Bindung wachsen zu lassen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Pressevereinbarungen mit Jugoslawien zu betrachten. Das ist überhaupt dazu tun, heißt, daß auch die Staatsmänner in Belgard die Autorität und die Freiheit des Staates über die sogenannte "Pressefreiheit" stellen. Die Zeitungen hier und dort sollen daran arbeiten, daß die heute schon zwischen den Politikern bestehende Freundschaft zur Freundschaft beider Völker wird. Frankreich, das anfänglich über die Bündnistreue Belgards nicht, hat also zur Belogung seinerlei Grund. Für Paris vielleicht schwer verständlich, und dennoch ist es so: keine Vereinbarung gegen irgendwen, sondern eine Vereinbarung für die Verständigung.

Die Slowaken fordern Autonomie.

Aktion gegen die Prager Zensurmethode.
Prag, 21. Jan. Das Blatt der Slowakischen Volkspartei, der "Slovak", und die "Slovakia Brava", sind in der letzten Zeit nicht nur außerordentlich häufig beschlagnahmt worden, sondern werden auch regelmäßig an ihren Lesern, an denen sie erscheinen konnten, große weiße Zensurblenden auf, die für den Kampf dieser Blätter gegen den Prager Zensurismus bezeichnend waren. Die "Slovakia Brava" vom 21. Januar kündigt nunmehr an, daß sich die Presse der Slowakischen Volkspartei nicht mehr gegen den Zensur werten, sondern gegen Prag zum Angriff übergehen werde. "Von manchen Dingen", heißt es in dem Blatt, "kann man nicht ein Wortchen schreiben, während sich die tschechischen und "schekonomischen" Zeitungen, namentlich über die marxistischen Blätter, die größten Unwahrheiten über unsere Leute er-

Roosevelt und die Holdinggesellschaften.

USA.-Demokratie „stromlinienförmig“.
Washington, 21. Jan. Präsident Roosevelt nahm am Freitag vor Pressevertreter Versammlung, die durch seine schwachen Angriffe auf Holdinggesellschaften hervorgerufene Bekämpfung zu beschäftigen. Er erklärte, er habe lediglich zwei Arten gemeint: Eines die Trübs, die um die Elektrizitätsgesellschaften des Landes der Vereinigten Staaten gleichsam ein Nest geschmiegt und derartig durch inflationäre Manipulationen viele Später an sich heranführen wollten. In weiten die Großbanken, die die Aktienmärkte in vielen Kleinbanken kontrollierten und dadurch vom grünen Tisch der Großstädte aus nach europäischen und profitgierigen Gesichtspunkten die ganze geschäftliche und soziale Entwicklung mittlerer und kleiner Städte und Gemeinden diktierten. Er wende sich wieder gegen die Eisenbahn noch gegen geschäftlich notwendige Holdinggesellschaften. Im übrigen bemühe er sich gerade durch seine jährlichen Konferenzen mit Führern der Wirtschaft und der Arbeit, Mißverständnisse aufzuklären und den Willen zur Zusammenarbeit anzusporren. Der älteste Sohn des Präsidenten, der Sekretär des weißen Hauses, James Roosevelt, vertritt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede in der New Yorker Stadthalle seinen Vater gegen die in letzter Zeit immer häufiger werdenden Befehlshörungen, er erpreche im geheimen eine Diktatur. Die Ge-



Condermarken zum 30. Januar und neue Dienstmarken der NSDAP.

Der Tag der Machtübernahme durch den Führer und Reichkanzler führt sich am 30. Januar 1938 zum fünften Male. Die Deutsche Reichspost hat aus diesem Anlaß besondere Wertzeichen herstellen lassen. Sie zeigen nach einem Entwurf von Professor Alois Kolb (Leipzig) als Sinnbild des Sieges der Bewegung einen Deutschen Jüngling, der das Licht der Freiheit und den Vorbesitzer der Ehre durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt bringt. — Ferner werden die Dienstmarken der NSDAP und ihrer Gliederungen zum 30. Januar an zur Freimachung ihrer Postkassen nach Osten des Deutschen Reiches und nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig besondere Dienstmarken verwenden. Der Entwurf stammt von Professor Richard Klein in München. — Das Bild zeigt oben die zwei Condermarken zum 30. Januar 1938 und unten die neuen Dienstmarken der NSDAP. (Auser den hier gezeigten Marken gibt es auch die Werte zu 1, 3, 4 und 5 Reichspfennig.) (Scherl-Wagenborg-K.)

Der Münchner Aufenthalt Stojadinowitschs.

Ehrung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer.

München, 21. Jan. Seinen ersten Besuch in der Hauptstadt der Bewegung hatte der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch den Ehrentempel in dem Königlich Bayerischen Hof, nachdem er kurz vorher vor dem Brauen Haus von Reichsstatthalter Hermann Goering in Anerkennung des Reichstatthalter General Ritter v. Epp, des Gauleiters Adolf Wagner und des Staatssekretärs Generalmajor Hofmann begrüßt worden war. Zu der feierlichen Ehrung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer durch den jugoslawischen Staatsmann waren zwei Ehrenkompagnien der „Vorfugungsgruppe der Standarte „Deutschland“ mit Front zu den Ehrentempeln angetreten. Unter den Klängen des Musikzuges der „Standarte „Deutschland““ legte Dr. Stojadinowitsch in beider Begleitung sich außer den bereits genannten Persönlichkeiten auch sein Kammerdiener, Vegetationssekretär Protitsch, und der jugoslawische Militärattache in Berlin, Oberst Berlich, befinden, einen prächtigen Vorbesitzer mit den jugoslawischen Landesfarben und der Schleifenaufschrift: „Dr. Milan Stojadinowitsch, Vorsitzender des Minister-

Kurze Umschau.

Generalfeldmarschall von Blomberg sagt für die vielen Beweise herzlich Teilnahme an dem Heimange seiner Mutter im Namen der Familie auf diesem Wege aufrichtiges Dank.

Der französische Gast des Reichsjugendführers, Fernand de Brinon, besuchte am Freitag in Potsdam die Reichsführerschule der SA und die Reichsführerinnenschule des NSDAP. In Potsdam wurde er von Stabsführer Lauterbach herzlich begrüßt. Vor den Mann- und Jungmannführern der Reichsführerschule hielt Fernand de Brinon eine kurze und herzliche Ansprache. Daran schloß sich eine Besichtigung des Dienstgebäudes der Reichsjugendführung in der Lothringer Straße an, wo der Reichsjugendführer in Gegenwart einiger seiner Mitarbeiter zu Ehren seines Gastes ein Essen gab.

Die Inangriffnahme des großen Bauprogramms für die italienische Handelsmarine wird sehr stark beachtet, wobei die Blätter besonders unterstreichen, daß der Bau von 44 neuen Einheiten mit insgesamt 250 000 Tonnen zu einer wesentlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit der italienischen Handelsflotte beitragen wird.

Die in mehreren Grafschaften Englands stark verbreitete Maul- und Klauenseuche hat Wästermeldungen zufolge in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. Insgesamt müssen seit Oktober vergangenen Jahres 10 241 Rinder, 13 882 Schafe und 7888 Schweine abgeschlachtet werden. Der Verlust wird auf über 281 000 Pfund (rund 34 Millionen RM.) geschätzt.

Die Zollserhöhungen Mexicos, die hauptsächlich Waren betreffen, die aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, haben in USA. Verwirrung und Bekämpfung hervorgerufen, zumal behauptet wurde, daß die Mexikaner auch die amerikanischen Petroleumgesellschaften aus dem Lande drängen wollten, indem sie sie zur Zahlung von Arbeitslöhnen zwingen, die für die Gesellschaften untragbar seien. Staatssekretär Hull erklärte Freitag, die mexikanischen Zollserhöhungen für entäußend und bedauerlich. Er werde die ganze Frage sorgfältig prüfen und behalte sich weitere Mitteilungen vor.

rates und Außenminister des Königreiches Jugoslawien

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten und seiner Gattin gab der Reichstatthalter in Bayern, General Ritter v. Epp, am Freitagmittag ein Frühstück, bei dem zahlreiche Ehrengäste vertreten waren. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch gab seiner Freude darüber Ausdruck, wieder in München zu sein, wo er als Student in froher Jugend Zeiten erster Arbeit verlebte habe. Besondere Anerkennung müsse er dem Wunder zollen, das sich auch in München nach dem großen Wandel der deutschen Dinge vollzogen habe. Neben dem ihm so vertrauten und liebgewordenen Alt-München sei ein neues monumentales München entstanden, das Bewunderung abnötige. Die Stadt der deutschen Kunst legte am Freitagabend vor den jugoslawischen Gästen ein glanzvolles Zeugnis von dem hohen Stand der deutschen Kunst mit einer festlichen Auf- führung der Oper „Aida“ im Nationaltheater ab. Der Auf- führung wohnten auch zahlreiche jugoslawische und deutsche Ehrengäste bei.

Der deutsche Schulschiffbesuch in Magallanes.

Kranzniederlegung am Ehrenmal der bei den Falklandinseln Gefallenen.
Santiago de Chile, 21. Jan. Magallanes, die südliche Stadt der Erde, hat aus Anlaß des deutschen Schulschiff- besuches ein Festfeld angelegt. Überall weht auf den Gebäuden die deutsche und die chilenische Flagge. Viele Häuser der aufstrebenden, jetzt gerade 30-jährigen Handelsstadt an der wichtigen Meerestraße zwischen Patagonien und dem unruhlichen Feuerland sind zu Ehren der deutschen Seeleute reich geschmückt. Das Straßen- bild beherrschen die deutschen Wärfen und vor allem die jungen, heimeligen Seebuden. Am Donnerstag hat eine Abordnung der „Schiffen“ Besetzung am Riualeone der chilenischen Marine einen Kranz niedergelegt. Der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes, Kapitän z. S. Fleischer, und ein höherer chilenischer Seemannsbeamter in kurzen Ansprüchen den todesmutigen Einsatz für Volk und Land, der die Seeleute aller Nationen auszeichnet. Dann begab sich die Besatzungsabordnung der „Schiffen“ zum Heldenmal für die in der Seeschlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kameraden, um feierlich einen Kranz niederzulegen und zu gedenken, es den Toten in Pflichterfüllung und Treue zum Vaterland gleichzutun. Am Freitag trifft ein chilenisches Geschwader in Magallanes ein. Es sind gemeinsame Veranstaltungen der deutschen und der chilenischen Seeleute vorgesehen.

Kostenvoranschlag für die Zurückziehung der Spaniensensitivitäten.

London, 22. Jan. (Funkmeldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ der sich mit der gestrigen Sitzung des Hauptunterausschusses des Nicht- einmischungsausschusses befaßt, schreibt heute, daß Schätzungen seien die Ankosten für den Zurückziehungsplan der ausländischen Streitkräfte aus Spanien geblieben. Der Ausschuss bereit sich ein Budget für eine Ausgabe von 3 Millionen Pfund Sterling vor, dem dem England nicht weniger als 400 000 Pfund ausfallen. Das Blatt fragt noch, ob auch die übrigen bereit sein würden, ihrerseits einen entsprechenden Beitrag zu liefern.

sichte der „modernen Diktaturen“ beweihe, so meinte der junge Roosevelt, daß diese nicht aus allmählicher Erigerung der Machtbefugnisse leitender Stellen der demokratischen Regierungen entstanden seien. Das Volk, so sagte Roosevelt, ja, hina, greife niemals nach ihnen, wenn es das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit seines Regierungsapparates verloren habe. Sein Vater wolle lediglich die U.S.A.- Demokratie „stromlinienförmig“ gestalten und die veraltete Verwaltungsbürokratie leistungsfähig machen. Dies alles sei der Grund, weshalb sein Vater die Reform der Bundesverwaltung als unerlässlich für das Fortbestehen der USA.-Demokratie halte.

Neun hohe chinesische Offiziere hingerichtet.

London, 21. Jan. Die höchsten Abteilungen berichten über eine Hinrichtung von neun höheren chinesischen Offizieren durch die japanischen Militärbehörden. Ihnen sei vorgeworfen worden, daß sie ihre Pflichten verächtlich hätten. Bei den Hingerichteten es sich, wie Londoner Wärfen aus Hankau weiter mitgeteilt wird, um einen Armeekorps-Kommandeur, einen Brigadegeneral, ein Kriegssprengmittel, zwei Regimentskommandeure, drei Bataillionskommandeure und den Befehlshaber eines Infanteriebataillons handeln. Die Wärfen melden ferner, daß zwei Divisions- kommandeure entlassen werden sollen.

Hauptredaktion: Siegfried Günther.
Verwaltung: Dr. Heinrich Heine.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.
E. Schellenberg & Co. Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Dr. phil. Gerhard Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Günther.

„Die Architektur wieder zur Königin der Künste erhoben.“

Eine Schau der neuen baulichen Gestaltung im Dritten Reich

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die „Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung“.

(Kunfbericht aus München.)

Baumeister des Reiches.

„Die Baukunst erschien mir neben der Musik als die Königin der Künste: meine Beschäftigung mit ihr war unter solchen Umständen auch keine Arbeit, sondern höchstes Glück. Ich konnte bis in die späte Nacht hinein lesen oder zeichnen, müde wurde ich da nie. So versetzte sich mein Glaube, daß mit mein schöner Zukunftstraum, wenn auch nach langen Jahren, doch Wirklichkeit werden würde. Ich war fest überzeugt, als Baumeister mir bereit ein Namen zu machen.“

Diese Worte schrieb der Führer im Jahre 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“ nieder. Er hat sie, wie Reichsminister Dr. Goebbels bei der heutigen Eröffnung der „Ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung“ ausführte, wörtlich wiederholt. Aber in einem größeren Sinne, als es es damals denken konnte: als Baumeister eines Reiches. Aber auch als solcher blieb er seinem künstlerischen Ursprung, der Baukunst, als der Königin der Künste, treu. Er stellte sich damit in die Reihe jener Staatsmänner, die sich in feineren Denkmälern bewerteten.

Denn hier findet ein Volk und eine Zeit ihren Fortbestand. Wer sich der Baukunst ergibt, muß Geduld haben und mit langen Zeiten rechnen können. Er muß an eine Idee glauben, die meistens für seine weitestgehenden Ziele nicht das Verständnis findet, das die Gegenwart ihnen oft verweigert. Er muß in großen Möglichkeiten und in den nächsten Jahrhunderten Glauben haben, sondern nach einem Maßstab, der demütlich und mehrheitlich in Jahrzehnten oder Jahrhunderten gegeben sein wird.

1933 schon, also in einem Jahre, das ausgefüllt war durch große dramatische Umwälzungen auf dem Gebiet der Politik, wurden die ersten Pläne und Projekte entworfen und überprüft, die heute begonnen werden oder schon vollendet sind. Und es verging seitdem kein Tag, an dem der Führer mit seinen dafür verantwortlichen Mitarbeitern nicht daran weitergearbeitet hätte.

Das Ergebnis dieser Annahme von Plan, Fleiß und Intuition wird nun in einem kleinen Auschnitt zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Einiges davon ist bereits fertig, vieles im Bau und das meiste vor der Fertigstellung. Darin aber unterschiedet sich diese Ausstellung von allen ähnlichen Ausstellungen, die bisher in Deutschland gegeben wurden, die von niemandem in Auftrag gegeben sind und auch nie zur Ausführung kommen. Hier handelt es sich um Pläne, die schon angefangen sind oder wenigstens doch in kürzester Frist begonnen werden. Eine ganze Reihe von Projekten, so z. B. das Modell der in Hamburg zu errichtenden großen Brücke, werden als Bauvorhaben zum ersten Male der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Pläne ohne einen ausgesprochen künstlerischen Wert sind hier nicht ausgestellt. Der Straßenbau ist hier nur mit seinen monumentalen Anlagen berücksichtigt worden. Darüber hinaus findet in diesem Saal eine Ausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen statt, die in einprägsamer Weise die Höhe des gegenwärtigen deutschen Kunstgewerbes darsoll.

Als hauptsächlichste Modelle seien hier nur genannt: das Haus der Deutschen Kunst, der königliche Platz in München, die Nürnberger Bauten auf dem Parteitagsgelände, Stadion, Kongreßhalle usw., das „Rath“ auf Rügen und die neuen Ordensburgen, das Barock-Wellensstellungsgelände, die Bauten in Weimar und Dresden, Reuanlagen der Wehrmacht, die Flugplätze in Berlin und München; an Straßen: die Marnasch-Brücke, die neue Brücke in Hamburg und andere. Der Besucher soll damit einen Überblick über das, was in Arbeit ist, bekommen.

Neben den Bauten wird auch eine große Anzahl von Inneneinrichtungen, so z. B. von neuen „Rath“-Schiffen, der neuen Reichskanzlei und ähnliches gezeigt. Eine uns gefühnsmäßige feindliche Presse des Auslandes wird nicht müde, das nationalsozialistische Deutschland als kulturlos und barbarisch zu verurteilen.

Ihre Vertreter mögen hier in Augenschein nehmen, was aus einem Gebiet der Kunst in Deutschland geleistet worden ist und geleistet wird, und ihm auch nur etwas an nähernd Vergleichenswertes in einem anderen Lande gegenüberstellen. Die Geschichte wird einmal ein vernünftiges Urteil über ihre vorläufige Kritik fällen. Dann werden die Bauten des Führers stehen und ragen und als feinerne Denkmäler Zeugen für die Größe einer Epoche sein.

Mit Stolz und Bewunderung wird der Besucher dieser Ausstellung feststellen, mit welchem Fleiß, mit welcher Genauigkeit, mit welcher künstlerischen Präzision aber auch hier zu Werke gegangen worden ist. Schon in den Projekten zeigt es sich, daß die Baumeister dieser Zeit auch ihrer Größe würdig sein werden.

Es ist für uns alle ein wehmütiges Gefühl, in dieser feierlichen Stunde mitten unter uns einen Ehrenplatz leer zu wissen. Der Mann, den der Führer einmal den größten Baumeister nannte, den Deutschland seit Schinkel groß ruht still in seiner Gruft. Aber sein Geist ist in seinen Nachfahren lebendig geblieben. Sie haben sich ausgerichtet an seinem Beispiel, an seiner künstlerischen Felsenfestigkeit, an seiner Kraft im Wort und an seiner Überwältigkeit im Werk. Dem großen Baumeister Paul Ludwig Troost sei in dieser Stunde ein wehmütiges Gedächtnis gewidmet. Wir verbinden damit den Dank an Sie, mein Führer, für die Größe der Aufgabe, die Sie der deutschen Baukunst stellten und die heute in uns allen fortlebt. Damit wurde die Architektur wieder zur Königin der Künste erhoben.

Grandiose Entwürfe und Modelle zeugen in dieser Ausstellung von der Weite unserer baulichen Willens und der Monumentalität unserer deutschen Volkst.

Alles, was mir heute noch als Entwurf vor uns steht, wird in einigen Jahren Wirklichkeit sein. Die erste große Rechenhaftigkeit liegt hier vor uns. Ihr heiliger Wunsch, mein Führer, die Vollendung dieser Bauten persönlich erleben zu können, ist auch der Wunsch von uns allen. Möge diese Schau mit dazu beitragen, allen Besuchern einen tiefen Einblick in die neue bauliche Gestaltung des Dritten Reiches zu geben.



Ein vorbildlicher Ausstellungssaal.

Das Bild gewährt einen Blick in einen der Säle des Hauses der Deutschen Kunst nach vollendetem Aufbau der „Ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung.“ (Scherl-Wagenborg-M.)

Der Führer bei der feierlichen Eröffnung.

Ministerpräsident Stojadinowitsch unter den Ehrengästen.

München, 22. Jan. (Letzte Fundmeldung.) Gekönung und Zeit des Nationalsozialismus finden in den bereits geschaffenen gemalten Zeiten überdauernden Baudentümern und in den genialen architektonischen Planungen für die kommenden Jahre ihren erhabenen Ausdruck. Sie offenbaren sich als das in die Ewigkeiten weisende Symbol des Dritten Reiches. Mitten in der Verwirklichung immer neuer gigantischer Schöpfungen gibt hier diese zusammenfassende Schau einen Überblick über das monumentale Bauwesen der Gegenwart und der nächsten Zukunft und zeigt daneben auch die neue Blüte deutschen Kunsthandwerks und damit der architektonischen Innengestaltung.

Der Führer selbst ist nach München gekommen, um dem Ereignis der Eröffnung der „Ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung“ die Weiche zu geben. Darüber hinaus gibt die Teilnahme der in München weilenden jugoslawischen Gäste am Eröffnungsakt auch Vertretern des befreundeten Auslandes die Möglichkeit, einen umfassenden Einblick in die jüngsten Schöpfungen des deutschen Kulturwillens und in die nationalsozialistische Baugesinnung.

Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des feierlichen Aktes hatte in der Prinzregentenstraße gegenüber dem Haus der Deutschen Kunst unter den weißen Tüchern der Kunst die Abordnung des Speeres, der Leibwache und der 4-Berufungstruppe, des Arbeitsdienstes, der SA, des NSKK und NSKK sowie der Politischen Leiter als Ehrengastformationen Aufstellung genommen. Trotz des trübten und regnerischen Wetters land sich auch eine dicke Menschenmenge vor dem Haus der Deutschen Kunst ein, um die Anfuhr der zahlreichen Ehrengäste mitzuerleben.

Mit kühnsten Heilrufen wurden vor allem der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch und Gattin, in dessen Begleitung sich der Chef des Protokolls, General von Bülow-Schwante, befand, von der Bevölkerung empfangen. Am Eingang des Hauses der Deutschen Kunst wurde der jugoslawische Ministerpräsident von dem Reichshauptkammerherrn General Ritter von Epp, vom bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert und dem Vorstand des Hauses der Deutschen Kunst sowie der Ausstellungsleitung empfangen.

Mit dem 11. Glockenschlag präsentierten die Ehrengastformationen der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der 4-Gewerke, die Fahnen der Parteigliederungen fliegen hoch. Der Führer kommt. In Begleitung der Kom-

mandierenden Generäle der Wehrmacht und der Führer der Gliederungen schreitet er hierauf die Front der Ehrengastformationen, während die Kapelle die nationalen Hymnen erklingen läßt. Begeistert brausen ihm die Heilrufe der Bevölkerung entgegen, als er sich über den mit einem roten Teppich belegten Gang des Hauses der Deutschen Kunst, begrüßt vom Reichshauptkammerherrn und vom Chef der bayerischen Landesregierung, in das Haus der Deutschen Kunst begibt.

Die Ehrenhalle bildet den der Größe und Erhabenheit dieses Hauses würdigen Mittelpunkt. Der dunkelrote Marmor des Fußbodens und der rötlich-weiße Marmor der Portale und Pfeiler zeigen ein eindringliches Bild der Harmonie und inneren Gefühlsheit dieses hehren Tempels deutscher Kunst. Das Mittelstück der Stirnseite der Ehrenhalle ist verbüllt mit einem rotamantenen Teppich, der auf weichen Grunde das schwarze Halbkreuz trägt. Schmale goldene Streifen umsäumen das Tuch. Zusammen mit zwei schlichten Vorbeeräumen stellt es den einzigen Schmuck des feierlichen Raumes dar.

Schon lange vor Beginn des feierlichen Aktes ist die Ehrenhalle belebt. Was Rang und Namen hat, in Partei, Reich, Staat, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft, ist hier versammelt.

Kurz vor 11 Uhr betritt der Führer die Halle. Die Ehrengäste erheben sich und grüßen stumm den Schöpfer dieses Hauses, den Führer des Reiches, Adolf Hitler, der, begleitet vom Vorstand des Hauses der Deutschen Kunst, August von Pisch, dem Reichshauptkammerherrn in Bayern, General Ritter von Epp, dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und von seinen Adjutanten durch die Ehrenhalle schreitet. Der Führer grüßt die Ehrengäste und leitet erheit Gruch gibt dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch.

Nach den Fanzaren, die das Kommen des Führers verkündet hatten, spielt das Staatstheater-Orchester unter Leitung von Professor Clemens Krauß den dritten Satz aus der 4. Sinfonie von Anton Bruckner. Wie ein Bedruck mit neuem Schönen klingt diese feierliche Musik.

Der Führer ehrt Professor Troost.

Kranzniederlegung am Grabe des großen Baumeisters des Dritten Reiches.

München, 22. Jan. (Fundmeldung.) Am Jahrestag des Todes von Professor Paul Ludwig Troost legte im Auftrag des Führers Gaupropagandaleiter Karl Benzl einen großen Lorbeerzweig an der Grabstätte des großen Baumeisters des Dritten Reiches nieder.

Im Namen des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner, des Staatsratsführers für das Haus der Deutschen Kunst, widmete NSKK-Standartenführer Oberhuber Prof. Ludwig Troost ebenfalls eine prächtige Kranzspende.

Markstein in der Entwicklung der deutschen Universität.

Deutschlands erste Dozentenbundesakademie eröffnet.

Kiel, 21. Jan. Am Freitagvormittag fand in der feierlich geschmückten Aula der Kieler Universität die feierliche Eröffnung der ersten wissenschaftlichen Akademie des NSD-Dozentenbundes statt. Unter den Gästen sah man den Reichsführer 4-Himmels sowie den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Staatsrat Lahe. Der Reichsdozentenführer Ministerialdirektor Prof. Dr. Walter Schulte beehrte die Akademie mit dem Grußwort der deutschen Universität und Wissenschaft. Er ging davon aus, daß eine Wissenschaft, die außerhalb des Volkes ein in sich abgeschlossenes Leben führt, das in nichts von den großen Problemen der Nation berührt wird, keine Daseinsberechtigung hat. Die Wissenschaft könne sich erst da ganz entfalten, wo sie die Bindungen an ihr Volk erkannt hat. Diesen Grundgedanken an der deutschen Hochschule durchzuführen und sie damit zu wahren Hochschulen des deutschen Volkes zu machen, sei die große Aufgabe des NSD-Dozentenbundes.

„In dieser Akademie“, erklärte der Reichsdozentenführer, „sollen alle aktiven und an der Unterhaltung der Hochschule interessierten Kräfte zusammengeführt werden, um mit ihnen das Ziel des Dozentenbundes durchzuführen: die Schaffung einer wahren nationalsozialistischen Hochschule. Im Augenblick dieses Ziel bedeutet der heutige Tag einen wichtigen Markstein in der Entwicklung der deutschen Universität.“

Die Universität als Gemeinschaft der deutschen Wissenschaftler herbe auf drei großen Grundfragen, die geradezu die gesamte deutsche Geistesgeschichte in sich schließen: 1. die Universitas litterarum, 2. die Freiheit der Wissenschaft, 3. die Einheit von Forschung und Lehre. Für die Wissenschaft ist die Universität die institutionelle Ver-

körperung der geistigen Gemeinschaftsarbeit. Will man aber die Universität ihrer Idee gemäß als Universität etwas Lebendiges sein, so muß sie von dem Bewußtsein getragen sein, daß ihre ganze Arbeit bis in die feinste Disziplin hinein einen gemeinsamen Grund hat, nämlich die nationalsozialistische Weltanschauung. Die Forderung nach der „Freiheit der Wissenschaft“ ist uns überkommen als Erbe aus der Zeit der Reformationskämpfe. Ihren wesentlichen Ausdruck findet sie in der Freiheit von Forschung und Lehre, der akademischen Freiheit schlechthin. Sie gehört ebenso wie die Idee der Universitas zum Lebensprinzip unserer Hochschule.

Unter Hinweis auf die Abwegigkeit einiger überholender Auslassungen stellte der Reichsdozentenführer fest: „Wir gehen dabei von unserer arzeitigen Anschauung über die Freiheit aus und wir wissen, daß diese Freiheit immer ihre Grenzen im Bekande des Volkes haben muß. Diese an das Volk gebundene Freiheit ist aber auch ein wesentlicher Bestandteil für jede wissenschaftliche Tätigkeit.“ Daher solle und werde die deutsche Wissenschaft freibleiben, vorausgesetzt, daß ihre Zielsetzung für unser Volk brauchbar ist. Das diese Freiheit der Wissenschaft erhalten bleibt, dafür sei der NSD-Dozentenbund die an der Universität eingetragene Treuhänderin der Partei.

In der Forderung nach „Einheit von Forschung und Lehre“ finde die deutsche Universität den Zusammenklang, der zur höchsten und geradezu unerfüllbaren wissenschaftlichen Leistung anregt ist. So wie sich die Forschung immer und immer wieder in der Lehre verjüngt, so ist andererseits auch die Forschung der notwendige Grund einer wahrhaft akademischen Lehre.

Wie wir erfahren, wird die zweite wissenschaftliche Akademie des NSD-Dozentenbundes bereits Anfang Februar in Tübingen eingemeißelt werden.

Moskauer Marionetten-Theater.

Der neue Rat der Volkskommissare.

(Von unserem Sonderberichterstatter für die Sowjetunion.)

O. E. Moskau, im Januar 1938.

Die in der Sowjetunion einmal begangene Parlamentskomodie wird unter der Regie Stalins fernerhin weitergepielt und hat nunmehr zur Neubildung der Sowjetregierung geführt. Den Auftakt dazu bildeten die Ausführungen bekannter bolschewistischer Parteigrößen im Obersten Rat der Sowjetunion, Ausführungen, aus denen klar hervorging, daß diese Neubildung zugleich eine weitere Säuberung sein würde. Hervorgehoben zu werden verdient hier insbesondere die Rede Scharanows, des Parteileiters des Leninrader Gebietes, welcher sich immer mehr zum außenpolitischen Sprecher des Kremls zu entwickeln scheint. Scharanow war es übertragen, vor allem das Kommunistenbüro Litwinow-Finkelsteins einer scharfen und rücksichtslosen Kritik zu unterziehen. Die bitteren Worte und harten Angriffe, welche der Außenkommissar sich gefallen lassen mußte, mögen in ihm schmerzliche Erinnerungen an jene Zeit wachgerufen haben, da er von Kollonow in der „Krawda“ anlässlich der Aufnahme der Sowjetunion in die Reihen der Genfer Entente mit aller Bestimmtheit, welcher dieser Publizist häufig ist, mit „Marim Maximowitsch“ angedeutet und als Betros der Wertigkeiten verächtlich worden ist.

Die Zusammensetzung der neuen Regierung, welche, auch weiterhin unter der Führung Molotows stehend, sich dem Obersten Rat vorstellte, zeigt denn auch, daß wiederum „geklärt“ worden ist. Ihr gehören einmal eine Anzahl neuer Männer an, die auf Kosten berufen worden sind, welche bereits seit geraumer Zeit unbefehigt waren, während sie andererseits Mitglieder vermissen läßt, die nach bis in die letzte Zeit hinein sich hohen im Amt halten können. Zu letzteren gehört in erster Linie der berühmte Justizkommissar Krentenka. Mit der Person Krentenkas, der nunmehr endgültig von der Bildfläche verschwunden ist, sind eine ganze Anzahl aufsehenerregender terroristischer Prozesse verknüpft, für deren Stalin genehmen Ausgang er mühsamst zu sorgen verstand. Doch selbst oft bewiesene Treue und die zu letzten Konsequenzen durchgeführte Radikalismus haben ihn nicht vor dem Sturz bewahren können und nun ist er demselben Schicksal zum Opfer gefallen, dessen Exponent er lange Jahre an hervorragender Stelle gewesen ist. Übergehend kommt seine Entfremdung ebenfalls nicht, denn schon als er das Justizkommissariat der Großrussischen Teilrepublik im vorigen Jahre aufgeben mußte und nur noch das Unionskommissariat behielt, war es klar, daß er nicht mehr das unbedingte Vertrauen Stalins besaß. Doppelt schmerzhaft und trübend mag es für diesen alten Bolschewiken gewesen sein, daß er, von den Debatteernern im Obersten Rat als Bopanz hingestellt, mit dem Diktum der Unbefähigkeit beauftragt von der Schaubühne seiner bisherigen Tätigkeit her abtreten und Krentenka, einer bisher unbekannteren Größe, Platz machen müssen. Wenn Litwinow-Finkelstein auch immer noch zu den Mitgliedern des Rates der Volkskommissare gehört und nicht wie Krentenka der Säuberung zum Opfer gefallen ist, so kann doch auf Grund des ihm eingangs Befolgen angenommen werden, daß seine Stellung bereits untergraben und erschüttert ist.

Wichtig von der Bildfläche verschwunden ist Wehblaut, der noch bis vor kurzem einflussreiche Posten bekleidete und als einer der fähigsten Wirtschaftsführer galt. Dieser aus

Charlow stammende Parteimitglied war bereits ebenso wie sein Landsmann, der Weltberühmte Kriegskommissar Wikonski, von der Riste der Reaktionskräfte gestrichen worden, woraus klar hervorging, daß Stalin nicht gewillt war, die beiden noch weiter im Amt zu behalten. Dasselbe Schicksal wie Wehblaut, hat auch Litwinow, den bisherigen Vorsitzenden der Kommission für Sowjetkontrolle, in welcher Eigenschaft er ebenfalls Sitz und Stimme im Rat der Volkskommissare hatte, erlitten. Auch er hat keine Stellung verloren und ist durch Kollonow, den Parteileiter der Ukraine, ersetzt worden, wobei Kollonow gleichzeitig auch das Amt eines Stellvertreters Molotows erhielt. Es würde zu weit führen, in diesem engen Rahmen sämtliche Mitglieder des neuen Rates der Volkskommissare aufzuführen, doch sei immerhin erwähnt, daß außer Litwinow noch ein weiterer in letzter Zeit wiederholt scharf angegriffener Volkskommissar nicht ausgetrieben worden ist. Es ist dieses Scharanow, der Kommissar für Wasserwege, der trotz der großen Mißwirtschaft in seinem Ressort noch wie vor das Vertrauen des roten Diktators zu besitzen scheint. Jedenfalls kann das Jahr 1937 insofern als Reformjahr angesehen werden, als innerhalb von 12 Monaten von den 22 bestehenden Kommissariaten 17 neu besetzt worden sind. Bei einigen von ihnen, wie z. B. beim Volkskommissariat der Schwerindustrie, welches jetzt von Gagarinowitsch verwaltet wird, haben sogar mehrere Personalwechsel stattgefunden.

Daß sich trotz Durchführung der Parlements-

War das nötig?

Kassation im Fall Kenau zurückgewiesen. — Gefängnisurteil gegen die 22 deutschen Bagerteilnehmer in Westpolen bestätigt.

Bromberg, 21. Jan. Am Donnerstag nach vor dem Obersten Gericht in Warschau die Kassationsverhandlung im „Fall Kenau“ statt, der bekanntlich im Juli und August v. J. die deutsche Volksgruppe in Polen auf das lebhafteste bewegte. Nach einstündiger Verhandlung wurde das Urteil verurteilt, das auf Bestätigung des Urteils der Polener Instanz und Zurückweisung der Kassation in vollem Umfange lautete.

Am Juli v. J. waren 22 meist jugendliche Deutsche angeklagt worden, auf dem Reihstag Kenau im Kreise Luchel in Westpolen ein Arbeitslager gegründet und eine Schulung der Teilnehmer durchgeführt zu haben. Das Ziel dieses ist nach der Anklage die politische Erziehung der Bagerteilnehmer in einem für den polnischen Staat ungünstigen Sinne gewesen.

Nach der Verurteilung in der ersten Instanz wurden die 22 deutschen Angeklagten von der Berufungsinstanz in Polen im August des Vorjahres zu Gefängnisstrafen von vier bis zu zwanzig Monaten verurteilt, wobei 19 Angeklagte eine fünfjährige Bewährungsfrist zugewandt wurde und sie sofort auf freien Fuß gesetzt wurden. Drei Angeklagte verblieben in Haft und wurden erst am Heiligen Abend 1937 aus dem Gefängnis entlassen.

komodie in der staatsrechtlichen Struktur der Sowjetunion nichts geändert hat, daß es Stalin ist, der nach wie vor alle Fäden in der Hand hält und die Wächter-Kommissare, je nach Willen und Laune auftreten oder verschwinden läßt, geht eindeutig aus dem Kommentar hervor, welchen die „Krawda“, das Organ der Kommunistischen Partei, am 20. Januar, einen Tag nach der Regierungsbildung, veröffentlicht. Mit aller Schärfe und Offenheit weist die „Krawda“ — als wenn es dessen überhaupt noch bedürft hätte — darauf hin, daß die Führer des Sowjetvolkes (gemeint sind damit die neuen Kommissare) sich nicht einbilden mögen, sie könnten ihre Rollen als Einzelne betrauten und sie lebensfähig behalten. Das Blatt spricht deutlich aus, daß der Rat der Volkskommissare sich auch weiterhin in allen schwierigen Fragen an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, vor allen Dingen an Stalin, zu wenden habe, der dann die notwendigen Instruktionen und Anweisungen nach eigenem Ermessen erteilen wird. Deutlicher kann das Marionettenpiel vor der Parlamentsauslösung nicht gekennzeichnet werden. Für Stalin hat diese Regelung einen doppelten Vorteil. Der rote Diktator bleibt im Hintergrund, er ist nur eines der 24 Mitglieder des Präsidiums des Obersten Rates und als solcher frei von jeder Verantwortung, welche die Sündenböcke zu tragen haben, die er an exponierte Stellen gerückt hat. Sie zu opfern, und sich ihrer zu entledigen, das bedarf es nur eines Federstrichs, den zu ziehen der Georgier jederzeit bereit ist.

Belgien erkennt Eroberung Ethiopiens an.

Mitteilung des belgischen Botschafters in London.

London, 21. Jan. Der belgische Botschafter in London hat, wie berichtet wird, Ministerpräsident Cambetlain mitgeteilt, daß Belgien sich entschlossen habe, die Eroberung Ethiopiens durch Italien anzuerkennen.

„Daily Mail“ weist darauf hin, daß dieser Entscheidung Belgiens besondere Bedeutung beizulegen sei. Wenn Belgien bei seiner Wählig bleibe, würden Polen, Schweden und Jugoslawien ebenfalls diesem Beispiel folgen. Es würde sich dann eine Lage ergeben, welche die Britische und die französische Regierung veranlassen könnte, ihre Haltung in dieser Frage einer Revision zu unterziehen.

Der Krieg in Spanien.

Vage vor Teruel. — Deutsches Bizekonsulat in Salamanca durch bolschewistische Bombenwurf beschädigt.

Salamanca, 22. Jan. (Funkenbote.) Der nationale Heeresbericht meldet von der Teruel-Front, daß die vorderen Linien den Alfambra-Stützpunkt erreicht hätten. Die Frontübergänge bei Villalba-Baja und Tortajada liegen im Feuerbereich der nationalen Artillerie. Zahlreiche Gelände wurden erobert und viele Maschinen-gewehre und andere Waffen erbeutet.

Die Stadt Salamanca, die bekanntlich weitab vom Kriegsgebiet liegt und keinerlei militärische Anlagen oder kriegerische Betriebe hat, wurde am Freitagmittag von bolschewistischen Fliegern heimgesucht. Durch Bombeneinschläge im Zentrum der Stadt wurden, soweit bisher bekannt, acht Einwohner getötet und 16 verwundet. Ferner wurde das Gebäude des deutschen Bizekonsulats schwer beschädigt, während die Bewohner glücklicherweise unversehrt blieben.

Die Bevölkerung der Stadt ist über den feigen Überfall der bolschewistischen Luftpiraten äußerst empört.

Keuter meldet neuen U-Bootangriff im Mittelmeer.

London, 21. Jan. Wie Keuter aus Malta berichtet, behauptet der britische Dampfer „Campana“, im westlichen Mittelmeer ein U-Bootboot gesichtet zu haben, das einen Zerstörer angriff. Französische Zerstörer suchten die See ab.

Da seit langer Zeit keine U-Bootangriffe mehr im Mittelmeer erfolgt sind, darf man gespannt sein, ob es sich bei diesem Vorgang um eine neue rote Provokation handelt, oder ob dabei wieder — wie bei dem englischen Angriff auf den britischen Zerstörer „Raffler“ — ein harmloser Delphin sich die Rolle eines Torpedos angemacht hat.

Aus Kunst und Leben.

* Das Badische Staatstheater gastiert in Straßburg. Nach einer Pause von fast fünf Jahren gastierte am Mittwochabend das Badische Staatstheater zum ersten Male wieder in Straßburg. Als Gegenleistung ist ein Gespieler der Straßburger Oper oder ein Konzert des Städtischen Straßburger Orchesters in Karlsruhe — der Zeitpunkt steht noch nicht fest — in Aussicht genommen. Mit der Wiederaufnahme dieses künstlerischen Austausch wollen die beiden benachbarten Bühnen zur Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen beitragen. Das Gespieler des Badischen Staatstheaters, bei dem in der Angliederung von Felix Baumgardt Goethes „Götter von Berchtesgaden“, mit Karl Wühnenhagen-Hamburg in der Titelrolle, zur Aufführung gelangte, wurde zu einem alle Erwartungen übersteigenden Erfolg.

* Die Jahrestagung der Reichsfilmkammer, in deren Mittelpunkt, wie im Vorjahr, eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, stehen wird, findet am 3. und 4. März in Berlin, und zwar in der Krolloper, statt. Im Rahmen der Tagung werden Fachgruppenversammlungen und Ansprachen über verschiedene allgemein interessierende filmkünstlerische, filmwirtschaftliche und filmtechnische Fragen und Befindlichkeiten von Filmbetriebern durchgeführt. Ferner finden wiederum der traditionellen Filmabend, eine große filmtechnische Schau und der Filmvolkstag statt, dessen genaues Datum noch bekanntgegeben wird.

* Das deutsche Volk in der Welt. Nach dem von „Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit in Berlin herausgegebenen „Index translationum“ sind im ersten Halbjahr 1937 im ganzen 617 deutsche Bücher in fremde Sprachen übersetzt worden. Davon entfielen 297 auf deutsche Literatur, 125 auf Wissenschaft und Religion, 75 auf Geschichte und Erdkunde, 71 auf angewandte Wissenschaften, 40 auf Rechtslehre, 36 auf Volkswirtschaft und Politik, 6 auf verschiedene Gebiete. Die größte Anzahl der Übersetzungen entfiel auf England, Amerika, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Polen und die Tschechoslowakei.

Japanische Truppen überqueren den Gelben Fluß.

Der Gelbe Fluß, der Nord- und Südchina trennt, wurde in der Schantung-Provinz von japanischen Truppen überquert, als sie auf die Provinzhauptstadt Tsinanui vorrückten. Die zurückstehenden chinesischen Truppen zerstörten die älteste Eisenbahnbrücke, so daß die japanische Armee gezwungen war, eine Pontonbrücke zu errichten. (Asociated-Press-Magendborg-M.)



Im Kurhaus:

Sechstes Zykluskonzert.

Von den für den laufenden Zyklus ursprünglich vorgesehenen drei Werken Mozarts ist leider nur eines übrig geblieben, die dreifache D-dur-Sinfonie aus dem Jahre 1786, die von Carl Schuricht das Konzert am Freitag eröffnete. Es ist eben das Schicksal der Sinfonien Haydns und Mozarts, daß sie hinter den gleichnamigen Orchesterwerken des Dritten im Bunde der „Wiener Klassiker“ heute beiseite jurüdrücken müssen. Begriff und Bedeutung der Sinfonie haben sich mit Beethovens Auftreten grundlegend geändert, weit mehr noch als die äußere Form. Mozart empfing Auftrag und Sinngebung seines Schaffens noch von einer kulturell tragfähigen Gesellschaft. Beethoven, der erste wirklich „freie Künstler“, wandte sich an einen größeren, unbegrenzten Kreis, an die Menschheit, die er in seiner letzten Sinfonie angefangen hat. Damit änderte sich auch der Klangmasstab orchestraler Musik und ihr Aufführungsstil. Im wesentlichen ist er bis heute gültig geblieben, wenigstens für ein Konzertorchester üblicher Besetzung und Betätigung. Stilistische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung gibt es erst jenseits Beethovens, denn schon bei Mozart. Man sollte ihre Tragweite nicht unterschätzen, aber auch nicht die Schwierigkeit, die Antwort in die Zeit umzuwenden. Eine dieser Schwierigkeiten ist die automatische Umstellung des Spielers auf ein anderes Klavier, eine andere Art der Tongebung. Man dürfte sie nur da mit Nachdruck fordern, wo auch der veränderte äußere Rahmen die Umstellung begründigt: im kleineren Raum von geringer besetzten Orchestern. An einem Programm mit Orchesterwerken des 19. Jahrhunderts aber werden Mozarts Sinfonien, oder noch mehr als die Haydns, immer mehr oder weniger Stiefkinder des Klangwillens bleiben.

Schuricht ließ die Sinfonie mit weichem und schmieglamem Ton und sehr fließend in den Zellmaßen spielen. Das kam dem zweiten Satz am meisten zugute, obwohl Mozarts Musik auch hier, wo ihre Triebkraft am feinsten vergeistigt ist, eine

gewisse herzhafte Schritterenergie verströmt. Beethovens o-moll-Sinfonie gelingt namentlich den Bläsern weit leichter, weil ihre Akzente viel weniger spitz und daher gegen ungleichzeitigen Anschlag unempfindlicher sind. Die sinfonische Welt des Haydn, mit der Schuricht die Wiedergabe dieses Wertes erfüllt, die Bündigkeit, mit der sie zur Einheit bindet, waren nach der früheren Aufführung nur in Erinnerung und wurden nun aufgefressen. Bei aller padenden Unmittelbarkeit war diesmal nichts zu dieb aufgetragen. Auch im Adagio hatte Schuricht die beiden sentimentalsten Schläger und Wälder so gut wie alle ausgerottet, zu denen das übliche Adagiotempo so leicht verführt. Von der Diszipliniertheit des Kurzorchesters zeugte besonders das Fagotto im dritten Satz und die anschließende Überleitung zum Finale; auch der Ludwig Bräuner das schöne Gelingen der kurzen, aber ungemäin ausdrucksvollen Oboenaden im 1. Satz nicht vergessen. Die Darbietungen fanden langanhaltenden Beifall.

Als Solist spielte der amerikanische Geiger Albert Spalding das Violinonkonzert von Beethoven. Wir haben ihn schon vor sechs Jahren einmal in einem leider nur schwach beachteten Einzelkonzert kennen gelernt und damals der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er bei seinem nächsten Auftritte in Wiesbaden auf entsprechende Aufmerksamkeit rechnen dürfte. Einen volleren Saal als am Freitag hätte er in Wiesbaden nicht antreffen können. Spalding ist ein Geiger von höchstem Rang, seine Beethovenauffassung von edler Mannlichkeit in den Allegri, von beinahehlicher Verbaltenheit im Larghetto, das technische Vermögen seiner linken und seiner rechten Hand gleich überlegen. Anfangs schien der Künstler einermassen nervös, so daß ihm nicht alles nach Wunsch gelang. Allmählich aber spielte er sich frei. Von der (eigenen) Roben an blieb sein Wunsch mehr offen. Raffelose Sauberheit der Intonation, völlige Ausgeglichenheit des Tons in allen Lagen, ein Vibrato von bemerkenswerter Distinktion ergaben einen Gesamteindruck von zwingender Objektivität, die den Geist des Schöpfers zu bannen vermochte. Schuricht bereicherte mit den Orchesterorchestrierungen den wirkungsvollen Hintergrund. Die Hörer sollten lange und einmütig Beifall.

Dr. Wolfgang Stephan.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Kaiser-Friedrich-Bad.

Wiesbadens repräsentatives Badehaus.

Eine mustergültige Heileinrichtung.

Vor 25 Jahren wurde das Kaiser-Friedrich-Bad in Betrieb genommen. Wiesbaden besitzt in diesem Badehaus einen wertvollen Faktor seiner Kur- und Heilanstalten, der leider von Seiten der Wiesbadener Einwohner selbst nicht die richtige Würdigung findet, die er eigentlich verdient. Das letzte, architektonisch schön gegliederte Gebäude, das leider abseits des eigentlichen Kurviertels liegt, wurde mit einem Kostenaufwand von rd. 3 Millionen Mk. erstellt an einem historischen Platz, an dem bereits vor 2000 Jahren ein reges Babelbeben herrschte. Laufende haben seit Eröffnung des Bades in seinen verschiedenen Abteilungen Heilung gesucht und gefunden und die Bedeutung der uralten Heilkraft der Wiesbadener Thermen am eigenen Leibe erfahren. Sie wurden zu einem Verber der Heilmöglichkeiten des Bades, von deren vorbildlichen Einrichtungen wir uns anlässlich eines Rundganges unter fachkundiger Führung erneut überzeugen konnten.

Genannt sei zunächst das Inhalatorium, das in den Zeiten, wenn das Erkältungsgepein in allen Ecken und Winkeln auf Opfer lauert, geradezu Wunder wirkt. Unter den für die Behandlung von Entzündungen der Atmungsorgane geeigneten Heilmitteln hat sich das zerstäubte Kochsalzwasser ganz besonders gut bewährt. Darum ist das Inhalatorium eine der wichtigsten Abteilungen des Kaiser-Friedrich-Bades; selbst die hartnäckigsten Entzündungen wurden hier rasch und dauernd geheilt. Das Inhalatorium hat Räume für die Gemeinschafts- und für die Einzelbehandlung; außer dem Kochsalzwassernebel werden natürlich auch andere Heilmittel verabreicht.

Befonders reichlich ausgestattet ist auch die hydrotherapeutische Abteilung. Dies hat sich notwendig erwiesen, weil Wiesbaden nicht ausschließlich von Rheuma- und Gichtkranken aufgesucht wird, sondern viele nervöse Patienten die Thermenbad wegen ihrer günstigen klimatischen Verhältnisse, ihrer landschaftlichen Schönheit und ihres kulturellen Hofstadts als Kur- und Erholungsaufenthalts bezogen. Bei richtiger Anwendung reichen bekanntlich die Heilmöglichkeiten der Wasserbehandlung weit über die Behandlung der Rheumakrankheiten hinaus; sie erstrecken sich weiter auf viele akute und chronische Erkrankungen. In Verbindung mit einer medizinischen Behandlung sind durch die Wasserbehandlung gute Erfolge bei beginnender Arterienverhärtung erzielt worden.

Eine besondere Abteilung dient der Moorbehandlung. Viele Fachwissenschaftler vertreten die Ansicht, daß für viele Fälle von Frauenleiden die Moorbehandlung unentbehrlich ist und durch nichts anderes ersetzt werden kann. Aber nicht nur bei Frauenleiden, sondern auch bei Neuralgien und rheumatischen Muskel- und Gelenkerkrankungen sind die Moorbäder von heilbarer Wirkung. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Moorbädern in anderen Kurorten und denen des Kaiser-Friedrich-Bades besteht darin, daß im Kaiser-Friedrich-Bad das Moorbad nicht in der üblichen Holzwanne vorbereitet und dann in die Badewanne gelassen wird, sondern die Füllung der Moorbadwanne auf pneumatischem Wege erfolgt. Das im Kaiser-Friedrich-Bad verwendete Schwefelkiesmoor aus der Aahn wird von den Sachverständigen als dem Franzensbader Moor gleichwertig bezeichnet.

Neben dem altbewährten Guten hat das Kaiser-Friedrich-Bad im Interesse seiner Gäste auch erfolgversprechenden Neuerungen niemals seine Pforten verschlossen. So wurde vor einigen Jahren eine weitere neue Abteilung eingerichtet, die Abteilung für Stanger-Therapie. Nach dem Urteil der medizinischen Fachwelt bewährt sich das Stanger-Bad hauptsächlich bei der Behandlung von Rheuma und Gicht, sowie bei nervösen Erkrankungen und bei bestimmten Frauenleiden. Dieses Heilverfahren beruht auf der Kombinations-



Das Kaiser-Friedrich-Bad. (Archiv - R.)

wirkung dreier Reize: des elektrolitischen Stromes, eines Pflanzenaustuges und der allgemeinen Wirkung eines warmen Bades. Wertvolle Dienste leistet den Heilungsuchenden durch die Fangobehandlung, vor allem bei chronischen Gelenkaffektionen, der Entzündung der Gallenblase und des Darmes. Neben reinen Thermalbädern werden natürlich auch Kohlensäure- und elektrische Bäder verabreicht.

Am Schluß der Beschäftigung kamen wir dann in die weiträumige römisch-irische Abteilung des Bades und überzeugten uns selbst von der noblen Wirkung dieses edlen Jungbrunnens für alle, die an Leib und Seele jung bleiben wollen, einer der besten Wege zu Kraft und Schönheit und eines der wirksamsten Abwehrmittel gegen verheerende Erkältungen und ihre unheilbaren Begleiterscheinungen. In dieser Abteilung wird ein uralter Reichheitsstraum erfüllt: Die Erhaltung und Verlängerung der Jugend, wenn natürlich auch nicht der Jugend dem Alter nach, so aber doch ganz bestimmt gemessen an den Leistungen körperlicher und geistiger Art. In der römisch-irischen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Bades sind alle Erzeugnisse und Vorteile, die von allen Völkern, denen das Dampf- oder Heißluftbad schon seit alterster hoher Lebensgenuss ist, gesammelt worden sind, vereint und ausgewertet. Neu geklärt verließen wir das in seinen Abteilungen vorbildlich geleitete Badhaus, und es wäre nur zu wünschen, daß sich auch recht viel Einzelne seiner lebensreichen Einrichtungen bedienen würden.

In der Geschäftshalle des Kur- und Verkehrsvereins in der Wilhelmstraße wird durch einen Lageplan und einige Pläne aus der Kämerei innovoll auf das weibliche Badehaus hingewiesen. Als Hauptstück wirkt ein Sandsteinquader mit der Aufschrift, die den Dank an die antiken Götter für wunderbare Genußung enthält. Ein reich behauener Führer durch das lebensreiche Bad ist in der Geschäftshalle des Kurvereins zu haben.

... es muß doch Frühling werden!

Vielleicht erscheint dieser Gedächtnisakt ein wenig freudlos. Immerhin, wir haben jetzt schon bald den Monat Januar hinter uns und wenn das Wetter auch augenblicklich nicht gerade sehr einladend ist, so ist es doch verhältnismäßig mild. Es mag daher wohl schon mehr als einer mal an den uns bevorstehenden Frühling gedacht haben.

Ähnliche Gedanken mögen auch den bunten Vorboten dieser schönsten Jahreszeit, den uns gütigen Volksgenossen auf die Schriftleitung drachten, bemagt haben. In den Steinbrüchen in Rambach hatten die den vorjährigen Schmetterling gefangen, der seinen Winterurlaub so jetzt abbrach, und eilfertig aus der Puppe schlüpfte. Einmal mitgenommen und verängstigt ist er nun vor uns auf dem Tisch, der neugierige Falter. Wir lauschen dem kleinen Geistes neues Leben ein, und können dabei genau verfolgen, wie ihm die Wärme so wohl tut. Ein Ergrühen geht durch den schmalen Leib und die feinen Flügel, immer härter, werdend, zeigt er sich bis in die äußersten Fächerzipfen fort. Jetzt ist er wieder ganz bei den Kräftern und schlägt seine Flügelpanne auseinander, um uns sein buntes Gewand zeigen zu lassen. Ein 2 Tage spätere Augenauge ist es. Ein paar Mal noch schlägt er die schönen braunen Flügel mit den blauen Punkten auf und ja und schon flattert er los. In totem Wirbel geht es immer um die Lampe herum bis er auf einmal durch ein Oberlicht unseren Augen entfliehet.

Amer kleiner Falter, jetzt wirst du deine Krugler halt doch bald mit dem Leben büßen müssen, denn für dich ist diese Winterzeit doch noch ein wenig kühl.

Im Brennholz kann gepart werden.

Der Reichsforstmeister sorgt für Sicherstellung des Bedarfs.

Eine ganze Reihe von Betrieben sind auf Brennholzverbrauch angewiesen, so zum Beispiel Sägereien, Fischräucherer, Lössereien usw. Bei der allgemeinen Tendenz, den Rohstoff Holz seiner volkswirtschaftlich notwendigen Verwendung zuzuführen, schreitet der Abbau des Holzbedarfes an allen den Stellen, wo er am nötigsten bezeichnet werden muß, zu erheblichem Maße fort. Dafür kann das fehrerige

Brennholz industrieller, insbesondere chemischer Verwertung in größeren Mengen zugeführt werden. Für die obengenannten auf Brennholz angewiesenen Betriebe muß aber die Versorgung unbedingt sichergestellt werden, wie auch die Beförderung in den meist ländlichen Gegenden, wo die Umstellung auf Kohlenfeuerung noch nicht genügend gefördert werden konnte oder aus technischen Gründen und Transporterschwierigkeiten jetzt noch nicht in Angriff genommen wird. Für diese Sicherstellung des Brennholzbedarfes legt ein eingehender Erlass des Reichsforstmeisters, der u. a. bestimmt, daß die Preise auf dem Brennholzmatt unverändert bleiben und unzulässige Preissteigerungen unter allen Umständen vermieden werden.

Die preussischen Forstämter werden ermächtigt, das Brennholz an die ländliche Bevölkerung und gewerblichen Feuerungsstätten fernab von den Preisen des Jahres 1936 abzugeben. Nach den übrigen Landesforstverwaltungen wird anheimgeleitet, die Brennholzlieferung in ähnlicher Weise zu regeln. Um ferner mengenmäßig die Versorgung der in Frage kommenden Gemeinden zu sichern, wurde eine besondere Verteilungsregelung im Einvernehmen mit den Bürgermeistern, Gemeindevorstehern oder dergleichen Anstellern angeordnet. Als Schlüssel für die einzelnen Haushaltungen zuteilenden Holzmenge gilt der in den früheren Jahren getrigelte normale Einkauf. Unbeachtet dieser Maßnahmen zur Sicherung des wirklichen Brennholzbedarfs der Haushaltungen und bestimmter gewerblicher Betriebe muß aber jeder den Verbrauch des wertvollen Rohstoffes Holz, wo es aus immer mehr einströmt, am mitzubehalten, die dadurch freiwerdenden Mengen in größtmöglicher Ausdehnung den zahlreichen hochwertigen Umwandlungsstoffen zuzuleiten. Wir haben andere Brennmaterialien genug, um diese Versorgung ohne irgendwelche wirtschaftlichen oder technischen Nachteile für den einzelnen durchzuführen.

Führerinnenfrage wird gelöst.

Auf dem Wege zur weiblichen Arbeitsdienstpflicht.

Die Frage der Organisation des weiblichen Arbeitsdienstes hängt aufs engste mit der Lösung der Führerinnenfrage zusammen, über die sich Generalarbeitsführer

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Deutsches Volkshilfswerk.

Sonntag, 23. Jan., Führung durch die Städtische Gemäldegalerie. Treffpunkt 9 Uhr im Rast. Landesmuseum.
Montag, 24. Jan., Dichtabend: Hans Grimm liest aus eigenen Werken (Der bekannte Verfasser von „Wolf ohne Raub“). Beginn 20.30 Uhr, Kasinoaal, Friedrichstraße.

Die Arbeitsgemeinschaft „Geopolitik“ fällt am 24. Jan. aus. Nächster Abend: 31. Jan. 1938.

AdF-Theatervorstellung.

Deutsches Theater.
Montag, 24. Jan., „Götterdämmerung“, Oper von Richard Wagner. Beginn 18 Uhr.

Sonderveranstaltung im Kurhaas.

Montag, 24. Jan., VI. Kammermusikabend. Ausführende: Kapellmeister E. Schald, Klavier; Kammermusiker D. Wölfer, Klarinette; D. Bergmann, Harle; das Hof-Quartett. Beginn 20 Uhr.

Dr. Decker im „Arbeitsmann“ äußert, Führerin im weiblichen Arbeitsdienst zu werden, ist ein Berufsziel ebenso, wie Schmeier, Lehrerin oder Ärztin zu werden. Nicht alle Voraussetzungen für ihre Leitungen kann eine Führerin allein im Reichsarbeitsdienst gewinnen. In seinem weiblichen Beruf ist ein so umfassender Einblick der Persönlichkeit möglich und nötig. Was eine Arbeitsdienstführerin an Lebenserfahrungen und beruflichen Grundlagen mitbringen muß, soll sie aus dem praktischen Leben mitbringen. Was sie in Bezug auf die Anwendung dieser Kenntnisse für ihre Erziehungs- und Dienstaufgabe als Führerin braucht, lernt sie in den Schulen des Reichsarbeitsdienstes. Für die Dienstausgabe einer Gehilfin werden die Führerinnen in den jetzt in Errichtung begriffenen Lagerkursen ausgebildet. Diese Lagerkursen bilden gleichzeitig 80 bis 90 Lehrgangsteilnehmerinnen in zwei Abteilungen aus. Die Ausbildungszeit beträgt vier Monate. Auf der hier gegebenen Grundlage und den im Lehndienst gewonnenen Erfahrungen erfolgt bei geeigneten Führerinnen später in Lehrgängen von 10 bis 12 Wochen an den Bezirkskursen die Ausbildung als Lagerführerin oder darauf aufbauend später auf der Reichsschule die Ausbildung als Gruppenführerin oder Sachbearbeiterin. Dr. Decker stellt abschließend fest, daß die Möglichkeit einer baldigen Einführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend damit nicht mehr in der ferneren schwärmerischen Hoffnungen liegt, sondern im nahen Bezirk einer arbeitsreichen nationalsozialistischen Wirklichkeit.

„Nieren bleiben“

NEDA-Kräutertee N. 1 für die Nieren
NEDA-Kräutertee N. 2 für den Darm

Beutel RM.-50, Karton RM.150

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Das Wetter.

Es wird wieder winterlicher.

Wie wir erwarteten, setzte im Laufe der vergangenen Woche eine Entwicklung ein, die die Periode milder Witterung abschließen und kälteres Wetter bringen wird. Im Bereich milder Westwindstöße, die mit vielfach hümmigen, auch im Stadtgebiet aufsteigenden Südwestwinden zugeführt wurden, liegen die Tagestemperaturen anfangs zwar immer noch auf 9 bis 10 Grad an, am Dienstag an Tagen sie aber bei nachdrängender kühlerer Luft auf 4 bis 5 Grad niedriger. Zunächst nur vorübergehend traten um die Wochenmitte in der Rhein-Mainebene auch wieder leichte Kältefröte auf. Niederschläge fielen noch verhältnismäßig häufig, mit Ausnahme eines ergiebigen Regens am Montagmittag waren sie aber meist sehr gering und ihre Menge betrug nur noch die Hälfte derjenigen der Vorwoche.

Der Luftdruck, der vor 14 Tagen in Wiesbaden bis auf 729 Millimeter gesunken war, ist in der Berichtzeit weiter gestiegen und hat Samstagfrüh bereits 762 Millimeter überstritten. Die dem Druckanstieg ist es zuzuschreiben, daß die atlantischen Störungen die Witterung nicht mehr so durchgreifend beeinflussen konnten wie in der vorausgegangenen Woche. Zunächst hatten diese Störungen am vorigen Wochenende erneut Erwärmung und unbedeutendes Wetter gebracht, sie verlagerten sich jedoch rasch ostwärts, so daß mit nordwestlichen Winden seltener Westwind bei uns einströmen konnte. Nach vorausgegangenen kühleren Regenfällen gingen die Temperaturen daher Montagmittag zurück, um bei gleichzeitiger Auflockerung in der folgenden Nacht bis in die Mitte des Gefrierpunktes, stellenweise sogar darunter zu sinken. Nach trockenem und zeitweilig sonnigem Wetter am Dienstag, kam es auch in der Nacht zum Mittwoch verschiedentlich zu leichtem Kältefröte, unter dem Einfluß eines neuen atlantischen Wirbels wurde es jedoch am Mittwochmittag wieder etwas milder und zeitweise traten auch wieder leichte Regenfälle ein. Die neue Störung konnte jetzt aber nur noch in geringem Maße wirksam werden, da von Südwesten her rasch hoher Druck auf das Festland vordrang, an dessen Nordrand zwar weiterhin Westwind zugeführt wurde, die aber bis zum Wochenende nur zu weiterer Neubildung und geringfügigen Regenfällen Anlaß gab.

Durch den allgemeinen Luftdruckanstieg auf dem Festland ist die Wetterlage nunmehr soweit umgestaltet worden, daß ein nennenswerter Einfluß von Tiefdruckstörungen zunächst nicht mehr zu erwarten ist. Der Vorstoß hohen Druckes von Südwesten hat zur Ausbildung eines Hochdruckrückens von Spanien nach dem nördlichen Skandinavien geführt, durch den die Randhöhen des nordwestlichen Tiefs mehr und mehr nach Norden abgedrängt werden. Ihr Einfluß wird daher am Wochenende weiter nachlassen und vermutlich auch schon künftiger Auflockerung Platz machen. Voraussichtlich kommt

es dabei vorerst nur zu seinem Nachhaken, später ist jedoch mit der Zufuhr selbständiger Kraftstoff, die eine Ver-
schärfung des Profiles herbeiführen wird. Schneefälle sind
vorerst unwahrscheinlich, es ist jedoch möglich, daß eine für
die zweite Hälfte der nächsten Woche zu erwartende vorüber-
gehende leichte Witterung damit verbunden ist.

— So soll es sein. Bei einer Tagung in einem hiesigen
Hotel wurden die „grauen Glöckchen“ mit großer Freude
begrußt, und hatten in kürzester Zeit, trotzdem keine großen
Gewinne fielen, alle Kasse ausverkauft. Es wäre recht erfreu-
lich, wenn auch bei anderen Gelegenheiten sich in gleicher
Weise die nationalsozialistische Geselligkeit der Volks-
gemeinschaft zeigen und damit das Wintergeschäft unseres
Führers in tatkräftiger Weise unterstützen würde.

— Die Jahresbilanz der Baukosten (1937 = 100) wurde
im Monatsbericht für Dezember 1937 mit 135,4 ermittelt.

— Reichslager für höhere Beamte. In den neuen Aus-
bildungsgeräten für höhere Beamte ist im Rahmen des
Bereitungsabkommens auch die Teilnahme an einem Reichs-
lager für Beamte vorgesehen. Wie wir hören, wird dieses
Lager in Bad Tölz errichtet. Schon vor längerer Zeit hat
der Stellvertreter des Führers in Tübingen ein NS-Lager
für Verwaltungsbeamte geschaffen, in dem Bewerber für den
höheren Dienst in dreimonatigen Lehrgängen einer besonderen
weltanschaulichen Schulung unterzogen werden. Unter Er-
weiterung einer ähnlichen Schulungseinrichtung in Bad
Tölz bis auf 600 Mann wird diese Schulungsarbeit an der
künftigen höheren Beamtenlehre sehr nach Bad Tölz verlegt.

— Kriegsverdienste nicht grundsätzlich Strafmilderungs-
grund. Aus einer Reichsgerichtsentcheidung vom letzten
Sommer wurde irrtümlich der Schluss gezogen, daß Kriegs-
verdienste vor Gericht in jedem Falle Strafmildernd berück-
sichtigt werden müßten. Das Reichsgericht (4/D 778/37) hat
sich nochmals zur Frage der Kriegsverdienstreue Stellung ge-
nommen. Danach steht es im Ermessen des Gerichtes, ob es
diesen Strafmilderungsgrund heranziehen will oder nicht.
Niemand ist ausgesprochen worden, daß diese Verdienste stets
eine mildere Strafe zur Folge haben müßten. Die „Juristische
Wochenchrift“ begründet die neue Stellungnahme des Reichs-
gerichts und erklärt, es sei unbestreitbar, daß Kriegsver-
dienste Strafmildernd berücksichtigt werden können. Gegen
eine generelle Berücksichtigung müßten aber Bedenken geltend
gemacht werden. Die Teilnahme am Kriege war kein Ver-
dienst, sondern eine Pflicht jedes wehrfähigen deutschen
Mannes. Aus ihr allein könne gar nichts gefolgert werden.
auch nicht aus der Beteiligung des K. u. H. Rasse. Nur wirk-
liche Kriegsverdienste, besonders anerkannter Haltung,
Reihung als Kriegsverweigerer, Tapferkeitsbeweise um-
würden Strafmildernd berücksichtigt werden können.

— Praktische Winke und Ratseigen für die Hausfrau.
teilt sich ein geschmackvoll eingerichteter Buch, das von der
E. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei den Verlobten und den jungen Hausstände gewidmet ist. Alle
Frage, die irgendeine Zeit bei der Gründung eines Haushaltes
in Verbindung stehen, haben in dem nur 300 Seiten um-
fassenden Gebirgsband eine gebührende Würdigung erfahren.
Nach einem einleitenden Artikel über unsere schöne Heimat-
stadt, aus der Feder von Hans Trantner, finden wir
ein amtliches Merkblatt für Eheglückliche, 10 Gebote für
die Gotteswahl, die Bestimmungen über die Ehestands-
barkeiten, über die gegenseitige Gütergemeinschaft, Artikel
über die gesetzliche Eintragung des Ehevertrages und der Ver-
sicherung, über alles das, was zu einer Hochzeitsfeier ge-
hört, über die Einrichtung der Wohnung, über Aussteuer-
fragen der Eheleute und vieles andere mehr. Liebe geht
bekanntlich durch den Magen und jede junge Hausfrau wird
es als ihre besondere Aufgabe ansehen, den Wünschen des
Mannes in dieser Beziehung weitgehend zu entsprechen.
Dabei wird ihr das „Bürgerliche Kochbuch“ mit seinen rund
500 Rezepten ein unentbehrlicher Berater sein. Für die Aus-
wahl der Rezepte zeichnet Frau E. Schäfer-Krautmann
verantwortlich. Außerdem werden noch Fragen der Hygiene
im Haushalt eingehend behandelt, und der Reiz des
Buches, das nicht nur Freude finden wird, macht eine
Abwechslung und ein eingehendes alphabetisches Sachregister,
das schnell auf das Gesuchte hinweist.

— Die neuen Berechnungen des Straßenverkehrs vom
13. 11. 1937 mit volkswirtschaftlichen Erläuterungen von Dr.
Ernst Heinrich Ersoy, Berlin. Die Broschüre enthält: Das
Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen mit dem amt-

lichen Muster und Verkehrszeichen in buntem Druck. — Die
Straßenverkehrsordnung. — Die Straßenverkehrs-Zu-
lassungsordnung. — Die Straßenbahn-Bau- und Betriebs-
ordnung. — Die Verordnung über die Regelung des Straßen-
verkehrs. Der Umfang der Schrift beträgt über 200 Seiten.
Der Vorzug dieser Ausgabe liegt vor allem in den für jeden-
mann leicht verständlichen Erläuterungen von sachkundlicher
Seite. (70 Pf. Droste-Berlag und Drucker A. G. Dülfer-
dorf.)

— Viel Lärm um einen verbeulten Eimer. Als am
Freitagvormittag eine Kraftfahrerin aus der Grabensträße
zur Kreuzung fuhr, wollte, sie sich kurz vor der Marktkreuzung
einen Eimer mit Wasser, der an der Straße stand, mit ihrem
Fahrzeug ein Stück mitgeschleift wurde. Als man dann den
Eimer und das Scheuerzeug aus den Hängen des Autos be-
freit hatte, konnte der Wagen keinen Weg fortsetzen. Der
Vorfall hatte natürlich eine große Menschenmenge auf der
Straßenkreuzung angeammelt, zumal die junge Hausange-
stelte, die den verbeulten Eimer nach dem Hausputz einfach
auf der Straße gestellt hatte, um ihn dort später auszugießen,
in aufgereizter kaum glaublicher Weise zu schimpfen begann.
U. a. meinte sie dadurch ihre Sache verteidigen zu müssen,
daß sie sie, sie stelle den Eimer stets nach dem Hausputz auf
die Straße und noch nie sei er umgerissen worden. Das ist
eine ganz falsche Ansicht, denn es ist keineswegs erlaubt,
Eimer etc. auf der Straße abzustellen, so daß auch Fuß-
gänger, die nicht ständig ihre Blide auf den Boden richten,
darüber fallen können oder wie hier ein Verkehrshindernis
für Wagen daraus wird.

— Verkehrsunfälle. Am Freitag, gegen 11.25 Uhr, stießen
auf der Kreuzung Moritz- und Goethestraße ein Kraftfahr-
zeug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.
— Gegen 16.55 Uhr kam es auf der Kreuzung Reichstraße
und Hellmuthstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei
Personenwagen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt
wurden.

— Radfahrer zuspätkam. In der oberen Gatter
Straße kürzte ein Radfahrer so unglücklich auf das Straßen-
pflaster, daß er innere Verletzungen erlitt und ins Kranken-
haus gebracht werden mußte.

— Die Volksmusik wird in der Reichsmusikkammer in
einer besonderen Fachsicht betreut. Daraus ist zu ersehen,
wie sehr der nationalsozialistische Staat auch diesem Zweig
der kulturellen Betätigung des Volkes sein Interesse zu-
wendet. Auch die Hiltferjugend legt sich ja sehr hart für die
multifacettige Betätigung ihrer Kameraden ein. Eigentlich
sollte es keinen Volksgenossen, der irgendeine Interesse für
Musik hat, geben, der nicht zu einem Instrument greift, um
sich und anderen damit Freude zu bereiten. Gemäß aller
Anfang ist auch hier schwer, aber wenn einmal erst die
Grundlagen erarbeitet sind, dann macht nachher das Spielen
in der Gemeinschaft unter sachkundiger Leitung unmeßbar
Freude. Neben den Hausinstrumenten und der Zupfmusik, hat
sich gerade in jüngerer Zeit die Handharmonika viel neue
Freunde erobert. Als Soloinstrument hat man viele Freude
an ihr und im Spiel mit Gleichgesinnten bietet ein
Harmonikaorchester mancher Möglichkeiten zur Ausübung der
schönen Volksmusik.

— Bekandene Prüfung. Während der Tagungen des
Reichsverbandes für das Bäckereihandwerk in Amberg
und Schwarzenfelds bestand vor dem Prüfungs-Prüfungsausschuss
der Bäckereihandwerkskammer Julius Kemm aus
Wiesbaden die sachverständige Prüfung auf Wasser, Kohle
und Erz mit der Note „Gut“.

— Hohes Alter. Herr Adolf Frankstadt, Albrecht-
straße 33, begeht am 22. Januar seinen 75. Geburtstag. —
Am 23. d. M. begeht Schreinermeister Wilhelm Kau,
Hellmuthstraße 28, seinen 70. Geburtstag. Als geborener
Wiesbadener übernahm er die von seinem Vater 1870 ge-
gründete Schreinerei. Auch in Turner- und Sängerkreisen
erweist er sich eines guten Namens. Besonders ist er durch
die Wiedergabe Kaffauer Münzgedichte überall gern ge-
sehener Mitarbeiter bei Veranstaltungen gefestigter Art.

— Die Wiesbadener Philharmoniker, mit über 90 Mit-
gliedern werden am Mittwoch, 23. Jan., im Kurhaus unter
Leitung ihres Dirigenten, Prof. von Haussegger, ein
Konzert veranstalten. Das Programm bringt Tragische
Ouvertüre, Doppelkonzert für Violine und Cello und die
zweite Sinfonie von Johannes Brahms.

möglichkeit ein wertvolles Rohstoffmittel des Vierjahresplanes
darstellen. Wie verlautet, war die Dohheimer Jugend die
erfolgreichste im ganzen Gau Hessen-Rhau bei der
letzten Abreise. Dieses Ergebnis dient auch sehr
wieder als schöner Ansporn. Dabei wird die Sammlung von
anderen Abfallstoffen, wie Metallen usw., keineswegs vernach-
lässigt.

— Schützt die Winterjaten. Immer wieder hört man
Klagen, daß bei heftigem Wetter oder zur Vermeidung von
Annoyance furchend hat der Begleitung der Feldwege oft bis
zu zwei Meter breite Furchen über die mit Winterkorn
bestellten Acker getreten werden. Dieses rücksichtslose Ver-
halten gemüß Volksgenossen ist für die Landwirte ein
schwerer Schaden, außerdem verunreinigt man sich auch an wert-
vollem Vollsget. Man müßte eigentlich erwarten, daß jeder
bestrebt sei, eine derartige Sachbeschädigung zu vermeiden.
Die Feldpolizei streift in Zukunft rücksichtslos ein.

Es wird wieder gebaut. An verfallenen Punkten unseres
Stadtteils soll in Kürze mit der Errichtung umfangreicher
Wohnbauten begonnen werden, zu denen das Baugebiet be-
reits abgeteilt ist. Es soll eine größere Anzahl von Klein-
wohnungen geschaffen werden.

— Bodenbenutzungsverbote. Innerhalb der landwirt-
schaftlichen Betriebe mit einer Flächengröße über 50 Ar
werden in diesen Tagen die vorbereitenden Erhebungen
über die bewirtschafteten Flächen getroffen. Dabei wird auch
das in anderen Gemeinden liegende Land ermittelt. Im
Interesse einer geordneten landwirtschaftlichen Übersicht sind die
Flächennahme von den Betriebsunternehmern genau anzu-
geben.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die NSR, Ortsgruppe W.-Sonnenberg, veranstaltet in
Verbindung mit der NSDAP, und DAF, am Sonntag,
23. Jan. 1938, 10 Uhr, im Saalbau Kaffauer Hof, ein
Winterkonzert mit nachfolgendem Tanz zum Besten
der Winterhilfe. Es spielt die Kapelle des Inf.-Rgt. 87
unter Leitung von Stabsmusikmeister Krause.

Wiesbaden-Erbenheim.

Ein Kraftwagenzusammenstoß ereignete sich auf der
Wiesbadener Straße an der Bahnamythenstraße. Während
die Insassen mit nur leichten Verletzungen davon-
kamen, wurden beide Wagen schwer beschädigt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Samstag, 22. Jan., 20.00—22.15 Uhr:
„Le Trovatore“. St.-R. F 17. — Sonntag, 23. Jan.,
14.00—17.00 Uhr: „Bogomil“. Bühnen-Gesellschaft, 19.30
bis 22.15 Uhr: „Der Hollebauer Schimmel“. St.-R. D 18.
— Montag, 24. Jan., 18.00—22.45 Uhr: „Götter-
dämmerung“. St.-R. B 19.

Reifens-Theater. Samstag, 22. Jan., 20.00—22.35 Uhr:
„Lauter Rügen“. — Sonntag, 23. Jan., 15.30 bis
17.30 Uhr: „Das Hahnen-G“. — Montag, 24. Jan.: Erst-
ausführung: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. —
Montag, 20.00—22.00 Uhr: „Das Hahnen-G“.

Kurhaus. Sonntag, 23. Jan., 16.00 Uhr großer Kurhaus-
aal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Ein-
trittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurarten gütlich. —
20.00 Uhr: großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Musik-
direktor August Vogt. 1. Ouvertüre, op. 124. Die Weihe
des Hauses (R. von Beethoven). 2. Jug der Frauen zum
Münster, aus der Oper „Lohengrin“ (Richard Wagner);
3. Szenen aus der Oper „Die toten Augen“ (H. v. Helber);
4. Großmächtige Tanz für Orchester, op. 27 (Uraufführung);
5. Capriccio spagnolo, op. 34 (R. v. Rimsky-Korsakov);
6. Trübsinnigkeit, op. 38 (Urauf-
führung); (Wolfgang Radowitz). Eintrittspreis: 0.75 RM.
Dauer- und Kurarten gütlich. — Montag, 24. Jan.,
20.00 Uhr, kleiner Kurhausaal: VI. Kammermusikabend.
Ausführende: Das Vogt-Trio: Julius Ringelberg, Violine,
Anton Hoigt, Violoncello, August Vogt, Klavier; Ludwig
Bründer und Theodor Diekmann, Oboe, Fritz Griebel,
Fagott, Ernst Schald, Klarinet. 1. Georg Frdr. Händel:
Kammertrio Nr. 2 für 2 Oboen, Fagott und Klarinet in
d-moll (Gembello); 2. Max Reger: Kleine Sonate für
Klarinet und Klarinet in d-moll, op. 103 h. Nr. 1; 3. Ste-
fried Walter Müller: Sonate für Oboe und Klarinet in
E-dur, op. 52 (Erfassung); 4. Ludwig van Beethoven:
Kammertrio Nr. 7 in B-dur, op. 97. Eintritts-
preis: 0.75 RM. Dauer- und Kurarten gütlich.

Strunnenkonzerte. Sonntag, 23. Jan., 11.30 Uhr: Früh-
konzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kur-
arten gütlich.

Scala-Parade. „3 Stunden Welt-Parade“ mit Capt. Roady.

Film-Theater.
Hof-Palast: „Tango Kotturva“.
Walhalla: „Matinee“.
Italia: „Pettermann ist dagegen“.
Filmpalast: „Liebe kann lügen“.
Capitol: „Sciprida mit nichts“.
Apollo: „Walpurgisnacht“.
Luna: „Gieselerdick“.
Olympia: „Kampf um Indien“.
Anion: „Man spricht über Jacqueline“.
Urania: „Hentel, Frauen und Soldaten“.

Schlafen Sie schlecht, dann
Calmonox-Tabletten
Hersteller: Heloso-Laboratorium der Schützenhof-Apothek
Langgasse 11. Nur in Apotheken erhältlich.

— Hans Grimm in Wiesbaden. Hans Grimm, der
Berliner, nach „Rott ohne Raum“, und bekanntlich ein
geborener Wiesbadener, hielt am Montagabend, 20.30 Uhr,
im Kasinoaal aus eigenen Werken.

Aus dem Vereinsleben.

* In der Januar-Verammlung der Ortsgruppe Wies-
baden des Regimentsverbandes ebemaliger
80er hielt Kamerad Dr. Sigmund einen hochinter-
essanten, reichhaltigen Vortrag über die Tankflucht bei Cam-
bra, für den ihm dankbarer Beifall der zahlreich erschei-
nenen Kameraden wurde. Im Beginn des Jahres geschickte
Kameradschaftsführer Christoph Krautmann der beiden zur großen
Armee abberufenen Kameraden Verbi und Blise, die beide
treue Mitglieder der Ortsgruppe waren. Im Hinblick auf
eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, lösten die Kamer-
aden noch recht lange bei Musik und Unterhaltung zu-
sammen.

TEE mit Rum gegen Erkältung Linnenkohl

Rundfunk-Ede.
Zeit 1933 5 Millionen neue Hörer.

Über 9 Millionen Hörer hat nach der letzten Verlaut-
barung der Deutschen Rundfunk am 1. Januar 1938 gemeldet.
Was das bedeutet, wird besonders klar, wenn man die Ver-
gleichszahlen der vorhergehenden Jahre betrachtet: Ende
1932: 4.200.000, Ende 1933: 4.800.000, Ende 1934: 6.000.000,
Ende 1935: 7.000.000, Ende 1936: 8.100.000, Ende 1937:
9.000.000. Seit der Übernahme des deutschen Rundfunks
durch Reichsminister Dr. Goebbels wurden also 5 Millionen
neue Hörer gewonnen.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.
In der Sendung des Reichsleiters Frankfurt a. M.
„Das glückliche Ende“, Gehen aus bekannten Operetten, am
Sonntag, 23. Jan., um 20 Uhr, wirken Arno Hymann
und Viktor Holpach mit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Wusgabeort: Frankfurt a. M.

Unsere Witterung wird zunehmend von der Hochdruck-
brücke beeinflusst, die sich von der Biskaya bis nach Norb-
ruekland erstreckt. Da Hochdruckland weiterhin im Bereich
frischer maritimer Luft liegt, wird der Hochdruckcharakter
der Witterung teilweise durch Nebel und Hochnebelbildung
verdeckt. Wesentliche Niederschläge sind zunächst nicht zu
erwarten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Dunstig
und neblig, meist bewölkt, nur geringe Niederschlagsmenge.
Temperaturen wenig über null Grad, schwache östliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage
„Der Sonntag“.

Wiesbaden-Biebrich.

Aus den Vereinen. Die im kleinen Saal der Turnhalle
stattgefundene Jahresversammlung des Gauvereins
„Einigkeit“ wurde von Vereinsführer Christ,
Reinhold geleitet, der auch den Jahresbericht erstattete. Im
Berein selbst herrschte im Laufe des Jahres eine ununterbro-
chene Teilnahme der Mitglieder an den Turnveranstaltungen.
Die Kampfmannschaft der Turngruppe des
Bereins wirkte im verflochtenen Jahre bei verschiedenen Ver-
anstaltungen mit und erzielte überall gute Erfolge. Auch im
neuen Geschäftsjahr hat sich der Verein die Förderung der
Turngruppe zur Aufgabe gestellt. Der einrückende zum
Vereinsführer wiedergewählte Christ, Reinhold berief wieder
eine alte Vorstandsmitglieder zu seinen Mitarbeitern.

In eine Marschkolonne gefahren. Der Führer eines
Personenlastwagens, der am 21. Jan. 1938, gegen 19.55 Uhr,
die Hindenburgallee in Wiesbaden-Biebrich, in Richtung
Wiesbaden, befand, wollte in Höhe der Getreidelei Benkel
einen vor ihm fahrenden Personenlastwagen überholen.
Dabei fuhr er in eine ihm entgegenkommende Marsch-
kolonne der Wehrmacht. Drei Soldaten wurden verletzt.

Wiesbaden-Schierstein.

Reiz gehabt. In der Radwegstraße kürzte ein Mit-
wagen um und schweberte Kammern und Flächen auf die
Straße. Ein Großteil der Flächen ging in Trümmer, und
die Wirtin lief aus dem Haus. Die Frau schrie, denn das
Mißgeschick entstand durch die Reue des Pferdes.

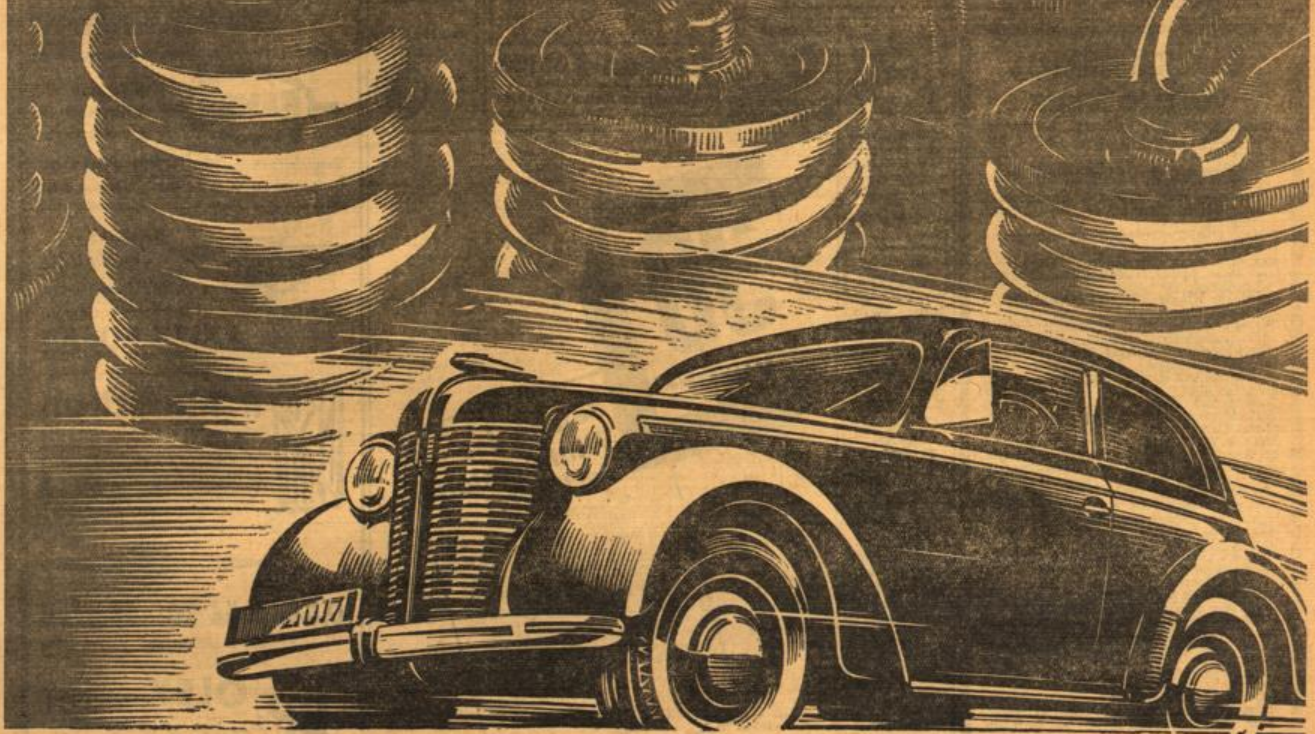
Es war ihr zu unruhig. Am Ortsausgang, in der
Biebricher Straße, prang eine Kuh aus einem fahrenden
Biebrichttransportwagen und zog sich bei dem schweren Sturz
beräuherte Verletzungen zu, das sie notgeschickter werden
mußte.

Wiesbaden-Dohheim.

Dohheimer Jugend bei der Gasse. Die Erfassung der im
hiesigen Stadtteil anfallenden Knochen wird seit kurzer Zeit
durch die Volkshilfe betrieben. Die Sammelaktion hat bis jetzt
ein überaus gutes Ergebnis gezeigt. Mit Klarsicht sind die
Knochen bei der Gasse und bringen alljährlich eine Menge
Knochen zusammen, die infolge ihrer vielfältigen Verwertungs-

Der neue Opel Olympia

mit dem 1,5 Ltr. Hochleistungsmotor



Der 1,5 Ltr. Hochleistungs-Motor mit hängenden Ventilen erhöht die Leistung des neuen »OPEL OLYMPIA« durch die Überlegenheit seiner Konstruktion bei gleichbleibender Wirtschaftlichkeit. Durch die beachtliche Vergrößerung des Innenraums ist außerdem eine weitere Erhöhung der Bequemlichkeit erreicht worden, so daß der neue »OPEL OLYMPIA« noch mehr als bisher den höchsten Anforderungen, die Straße, Autobahn und große Reisen an ihn stellen, spielend gerecht wird. So wurden im neuen »OPEL OLYMPIA« Altbewährtes und fortschrittlich Neues ideal vereint.

TECHNIK DES FORTSCHRITTS

- **1,5 Ltr. Vierzylinder-Hochleistungsmotor mit hängenden Ventilen.** Kompakte Verbrennungsräume - kurze Gaskanäle und große Kühlwasserräume.
- **Automatische Gemischvorwärmung.** Diese paßt selbsttätig den Grad der Beheizung des Gemisches den wechselnden Erfordernissen an.
- **119 km/Std. gestoppte Spitzengeschwindigkeit.** 95 km/Std. garantierte Dauerleistung auf der Autobahn.

- **Thermostat.** Automatische Regelung der Kühlwassertemperatur.
- **Doppelt gelagertes Hinterachsritzel** verhindert Durchbiegungen und damit Heulen der Achsen bei hoher Belastung und Bergfahrt.
- **OPEL Fallstromvergaser.** Dieses Vergasersystem gewährleistet schnellstes Anspringen bei jeder Temperatur und restlose Ausnutzung des Betriebsstoffes.
- **Oldruckbremsen mit gegossenen Brems-trommeln.** Eine Bremsanlage, die dem Fahrer bei geringstem Kraftaufwand jederzeit die völlige Beherrschung des Wagens auch bei großer Geschwindigkeit sichert.
- **OPEL Synchron-Federung.** Unvergleichbar sanft ebnet die OPEL Synchron-Federung die Fahrbahn und schützt Insassen und Lenkung vor Erschütterungen und Stößen.

- **Selbsttragende Ganzstahl-Karosserie.** Diese moderne Konstruktion bietet einen hohen Sicherheitsfaktor und größte Wetterfestigkeit.
- **Großraum-Bequemlichkeit.** Die Vergrößerung des Innenraums durch die Verbreiterung der Spur und die Erhöhung der Stirnscheibe und des Kopfraumes haben diesem Wagen eine Bequemlichkeit gegeben, die manchem Großwagen als Vorbild dienen kann. Rücksitze mit breiten Armlehnen, sowie vorn und hinten OPEL Zugfrei-Entlüftung vervollständigen das Bild dieses eleganten Hochleistungswagens.

Limousine, zweitürig RM 2675
 Cabriolet-Limousine, zweitürig . RM 2750
 Limousine, viertürig RM 2950
OPEL der Zuverlässige

PREISE AB WERK ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Zur unverbindlichen Besichtigung und Vorführung ladet ein

AUTO-HAUS WIESBADEN

G. m. b. H.

Opel-Haus am Bahnhofsplatz

Ruf 599 46

